

Markus berichtet von Jesus

Gehe zu Kapitel : [1](#) [2](#) [3](#) [4](#) [5](#) [6](#) [7](#) [8](#) [9](#) [10](#) [11](#) [12](#) [13](#) [14](#) [15](#) [16](#)

Johannes der Täufer ruft: Kehrt um zu Gott!

1 Dies ist die rettende Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.
²Alles begann so, wie es Gott im Buch des Propheten Jesaja vorausgesagt hatte: „Ich sende meinen Boten dir voraus, der dein Kommen ankündigt und die Menschen darauf vorbereitet. ³Ich höre jemand in der Wüste rufen: ‚Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle Hindernisse weg!‘“
⁴Dieser Bote war Johannes der Täufer. Er lebte in der Wüste und forderte die Leute auf, die zu ihm kamen: „Kehrt um zu Gott, damit er euch eure Sünden vergeben kann! Laßt euch zum Zeichen dafür von mir taufen!“ ⁵In Scharen strömten die Menschen aus der ganzen Provinz Judäa und aus Jerusalem zusammen, um Johannes zu hören. Sie bekannten offen ihre Sünden und ließen sich von ihm im Jordan taufen.
⁶Johannes trug einen groben, aus Kamelhaar gewebten Mantel, der von einem Lederriemen zusammengehalten wurde. Er ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig. ⁷Johannes rief den Leuten zu: „Nach mir wird ein anderer kommen, der viel mächtiger ist als ich. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Schuhe auszuziehen. ⁸Ich taufe euch nur mit Wasser, aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.“

Jesus läßt sich taufen

⁹In dieser Zeit kam auch Jesus aus Nazareth, das in der Provinz Galiläa liegt, an den Jordan und ließ sich dort von Johannes taufen. ¹⁰Als er gerade aus dem Wasser steigen wollte, sah er, wie sich der Himmel einen Spalt breit über ihm öffnete und der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkam. ¹¹Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmel: „Du bist mein geliebter Sohn, dich habe ich erwählt.“

Jesus wird auf die Probe gestellt

¹²Kurz darauf führte der Geist Gottes Jesus in die Wüste. ¹³Vierzig Tage war er dort den Versuchungen des Satans ausgesetzt. Er lebte mit wilden Tieren zusammen, und die Engel Gottes dienten ihm.

Jesu Botschaft und seine ersten Jünger

¹⁴Nachdem Johannes der Täufer von König Herodes verhaftet worden war, kam Jesus in die Provinz Galiläa und begann dort, Gottes Botschaft zu verkünden: ¹⁵„Jetzt ist die Zeit gekommen, in der Gottes neue Welt beginnt. Kehrt um zu Gott und glaubt an die rettende Botschaft!“

¹⁶Als Jesus eines Tages am See Genezareth entlang ging, sah er die beiden Brüder Simon und Andreas. Sie waren Fischer und warfen gerade ihre Netze aus. ¹⁷Da forderte Jesus sie auf: „Kommt mit mir! Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ ¹⁸Sofort ließen die beiden Männer ihre Netze liegen und gingen mit ihm.

¹⁹Nicht weit davon entfernt traf Jesus zwei andere Brüder, Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus. Sie saßen im Boot und flickten ihre Netze. Auch sie forderte er auf, mit ihm zu gehen. ²⁰Da ließen sie ihren Vater mit seinen Gehilfen im Boot zurück und gingen mit Jesus.

Jesus erweist seine Macht

²¹Nun kamen sie in die Stadt Kapernaum. Gleich am nächsten Sabbat besuchte Jesus die Synagoge und predigte dort. ²²Die Zuhörer waren von seiner Rede tief betroffen. Es war anders als bei ihren Schriftgelehrten, denn alle spürten, daß durch Jesus Gott selbst zu ihnen sprach.

²³In der Synagoge war ein Mann, der von einem bösen Geist beherrscht wurde. Der schrie: ²⁴„Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist doch nur gekommen, um uns zu vernichten. Ich weiß genau, wer du bist: Du bist der von Gott Gesandte.“ ²⁵Aber Jesus wußte, daß nicht der Mann selbst sprach, sondern der böse Geist in ihm. Deshalb befahl er dem Dämon: „Schweig und verlaß diesen Menschen!“ ²⁶Da zerrte ihn der Dämon hin und her und verließ ihn dann mit einem lauten Schrei.

²⁷Darüber erschrakten alle in der Synagoge und fragten sich: „Was ist das nur für ein Mensch? Was der sagt, ist ganz neu! Und mit welcher Macht er auftritt! Seinen Befehlen müssen sogar die bösen Geister gehorchen!“ ²⁸In Windeseile wurde in ganz Galiläa bekannt, was Jesus getan hatte.

Kranke werden geheilt

²⁹Nachdem sie die Synagoge verlassen hatten, gingen sie in das Haus von Simon und Andreas; auch Jakobus und Johannes kamen mit. ³⁰Die Schwiegermutter Simons lag mit hohem Fieber im Bett. ³¹Jesus ging zu ihr, nahm sie bei der Hand und richtete sie auf. Sofort war das Fieber verschwunden. Sie konnte sogar aufstehen und für ihre Gäste sorgen.

³²Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man viele Kranke und von Dämonen beherrschte Menschen zu ihm. ³³Fast alle Bewohner der Stadt versammelten sich vor Simons Haus. ³⁴Jesus heilte viele Menschen von allen möglichen Krankheiten und zwang die Dämonen, ihre Opfer freizugeben. Dabei verbot er den bösen Geistern, von ihm zu reden, denn sie wußten genau, wer er war.

Alle sollen die rettende Botschaft hören

³⁵Früh am Morgen, als es noch dunkel war, stand Jesus auf, verließ das Haus und zog sich an eine einsam gelegene Stelle zurück, um dort allein zu beten. ³⁶Simon und die anderen suchten ihn. ³⁷Als sie ihn gefunden hatten, sagten sie: „Alle Leute fragen nach dir!“ ³⁸Aber er antwortete: „Wir müssen auch noch in die anderen Dörfer gehen, um überall die rettende Botschaft zu verkünden. Das ist meine Aufgabe.“ ³⁹So zog Jesus durch die ganze Provinz Galiläa, predigte in den Synagogen und befreite viele aus der Gewalt dämonischer Mächte.

Ein Geheilter kann nicht schweigen

⁴⁰Einmal kam ein Aussätziger zu Jesus. Er fiel vor ihm nieder und flehte ihn an: „Wenn du willst, kannst du mich heilen.“ ⁴¹Voll Mitleid streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn und sagte: „Ich will es, sei gesund!“ ⁴²Von diesem Augenblick an war der Aussatz verschwunden und der Mann geheilt. ^{43/44}„Sag keinem etwas davon,“ schärfte ihm Jesus ein, „sondern geh sofort zu den Priestern, und laß dir deine Heilung bestätigen. Bring das Opfer für deine Heilung dar, wie es Mose vorgeschrieben hat. So werden die Priester sehen, daß ich im Auftrag Gottes handle.“

⁴⁵Aber der Mann erzählte überall, wie er geheilt worden war, so daß Jesus kein Dorf mehr betreten konnte, ohne erkannt zu werden. Er mußte sich in eine einsame Gegend zurückziehen. Aber auch dorthin kamen von überall her die Leute zu ihm.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus hat die Macht, Sünden zu vergeben

2 Nach einigen Tagen kehrte Jesus nach Kapernaum zurück. Es sprach sich schnell herum, daß er wieder zu Hause war. ²Da strömten so viele Menschen zusammen, daß sie keinen Platz mehr fanden, nicht einmal draußen im Hof.

³Während Jesus ihnen nun Gottes Botschaft verkündete, kamen vier Männer mit einem Gelähmten und wollten zu ihm. ⁴Weil sie wegen der vielen Menschen nicht bis zu ihm durchkamen, stiegen sie auf das flache Dach und deckten es ab, genau über der Stelle, wo Jesus war. Durch diese Öffnung ließen sie den Gelähmten auf seiner Trage hinunter.

⁵Als Jesus sah, wie groß ihr Vertrauen war, daß er ihrem Freund helfen würde, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

⁶Aber einige der anwesenden Schriftgelehrten dachten: ⁷„Das ist Gotteslästerung! Was bildet der sich ein! Nur Gott allein kann Sünden vergeben.“ ⁸Jesus durchschaute sie und fragte: „Wie könnt ihr nur so etwas denken! ⁹Was ist leichter zu sagen: ‚Dir sind deine Sünden vergeben‘ oder: ‚Steh auf, nimm deine Trage und geh? (Ihr seid davon überzeugt – und damit habt ihr recht –, daß nur Gott Sünden vergeben kann; ihr glaubt außerdem, daß man einen Kranken erst heilen kann, wenn ihm seine Sünden vergeben sind.) ¹⁰Ich will euch nun zeigen, daß der Menschensohn die Macht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.“ Und er sagte zu dem Gelähmten: ¹¹„Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!“

¹²Da stand der Mann auf, nahm seine Trage und ging vor aller Augen hinaus. Fassungslos sahen ihm die Menschen nach. Sie lobten Gott und riefen: „So etwas haben wir noch nie erlebt!“

Jesus beruft den Zolleinnehmer Levi

¹³Eines Tages ging Jesus wieder an das Ufer des Sees Genezareth und sprach zu den vielen Menschen, die sich dort versammelt hatten. ¹⁴Als er weiterging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, in einem Zollhaus sitzen. „Komm, geh mit mir!“ rief er ihm zu. Sofort stand Levi auf und folgte ihm.

¹⁵Später gab Levi ein großes Festessen. Dazu hatte er nicht nur Jesus und seine Jünger eingeladen, sondern auch viele Zolleinnehmer und andere Leute mit schlechtem Ruf. Viele von ihnen waren zu Freunden Jesu geworden. ¹⁶Als aber einige Schriftgelehrte, die zur Partei der Pharisäer gehörten, Jesus in dieser Gesellschaft essen sahen, fragten sie seine Jünger: „Wie kann sich euer Jesus bloß mit solchem Gesindel an einen Tisch setzen!“

¹⁷Jesus hörte es und gab selbst die Antwort: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um die in Gottes neue Welt einzuladen, die sich schon an seine Gebote halten, sondern die anderen, die ohne ihn leben.“

Neue Formen für das neue Leben

¹⁸Die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten regelmäßig. Deshalb kamen einige von ihnen zu Jesus und fragten: „Warum fasten deine Jünger eigentlich nicht wie die Jünger des Johannes und alle Pharisäer?“

¹⁹Jesus antwortete ihnen: „Sollen die Hochzeitsgäste etwa fasten, wenn der Bräutigam bei ihnen ist? Nein, das könne sie nicht; sie werden mit ihm feiern, solange er da ist! ²⁰Die Zeit kommt ohnehin früh genug, daß ihnen der Bräutigam genommen wird. Dann werden sie fasten.“

²¹Versteht ihr denn nicht, daß eine neue Zeit begonnen hat? Niemand flickt ein altes Kleid mit neuem Stoff. Der alte Stoff würde an der Flickstelle doch wieder reißen, und das Loch würde nur noch größer. ²²Ebenso füllt niemand jungen, gärenden Wein in alte, brüchige Schläuche. Sonst platzen sie, der Wein läuft aus, und die Schläuche sind unbrauchbar. Nein, neuer Wein gehört in neue Schläuche.“

Der Ruhetag ist für den Menschen da

²³An einem Sabbat ging Jesus mit seinen Jüngern durch die Getreidefelder. Unterwegs rissen die Jünger Ähren ab und aßen die Körner. ²⁴Das sahen die Pharisäer und machten ihn darauf aufmerksam: „Sieh dir das an! Es ist doch nicht erlaubt, am Sabbat Getreide zu ernten.“

^{25/26}Aber Jesus hielt ihnen entgegen: „Habt ihr denn nie gelesen, was David und seine Männer getan haben – damals als Abjatar Hoherpriester war? Als sie hungrig waren, drangen sie in das Haus Gottes ein und aßen von dem Brot, das Gott geweiht war und das nur die Priester essen durften.“

²⁷Der Sabbat wurde doch für den Menschen geschaffen und nicht der Mensch für den Sabbat. ²⁸Deshalb hat der Menschensohn auch das Recht zu entscheiden, was am Sabbat erlaubt ist und was nicht.“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Gesetzlichkeit oder Liebe?

3 Als Jesus wie gewohnt zur Synagoge ging, traf er dort einen Mann, der eine verkrüppelte Hand hatte. ²Seine Gegner warteten gespannt darauf, wie Jesus sich verhalten würde. Sollte er es nämlich wagen, auch am Sabbat zu heilen, so könnten sie Anklage gegen ihn erheben.

³Jesus rief den Mann zu sich: „Komm her zu mir!“ ⁴Dann fragte er die Anwesenden: „Darf man am Sabbat Leben retten oder soll man zusehen, wie es zugrunde geht?“

Darauf gaben sie keine Antwort. ⁵Zornig sah Jesus einen nach dem anderen an, traurig über ihre Hartherzigkeit. Zu dem Mann aber sagte er: „Streck deine Hand aus!“ Er streckte sie aus, und die Hand war gesund.

⁶Voller Erregung verließen die Pharisäer die Synagoge und trafen sich sogleich mit den Freunden und Anhängern des Königs Herodes. Sie waren sich einig, daß Jesus sterben müsse, und überlegten nur noch, wie das am einfachsten geschehen könnte.

Jesus heilt am See Genezareth

^{7/8}Jesus zog sich mit seinen Jüngern wieder an das Ufer des Sees Genezareth zurück. Aber eine große Menschenmenge aus ganz Galiläa lief hinter ihm her. Auch aus Judäa, Jerusalem, Idumäa, von jenseits des Jordantals und sogar von Tyrus und Sidon waren sie in Scharen gekommen; sie hatten von seinen Krankenheilungen und Wundern gehört und wollten ihn sehen.

⁹Als immer mehr Menschen dazukamen, beauftragte er seine Jünger, ein Boot bereitzuhalten, wenn ihn die Menschen zu sehr bedrängen sollten.

¹⁰Weil Jesus schon so viele Kranke geheilt hatte, fielen die Leute geradezu über ihn her. Sie wollten wenigstens seine Kleider berühren, um dadurch gesund zu werden. ¹¹Von Dämonen Beherrschte stürzten vor ihm nieder und schrien: „Du bist der Sohn Gottes!“

¹²Aber Jesus verbot ihnen streng, darüber zu reden.

Die zwölf Apostel

¹³Danach stieg Jesus auf einen Berg. Einige seiner Freunde hatte er aufgefordert mitzukommen, und sie waren mit ihm gegangen. ^{14/15}Aus ihrer Mitte wählte er nun zwölf Männer aus, die ständig bei ihm bleiben und von ihm lernen sollten. Er wollte sie mit dem Auftrag aussenden, die Botschaft von Gott zu verkünden und Menschen von der Macht der Dämonen zu befreien.

¹⁶Das sind die Namen der zwölf Männer, die später Apostel genannt wurden:
Simon, dem Jesus den Namen Petrus gab;

¹⁷Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die er Donnersöhne nannte;

¹⁸Andreas und Philippus,

Bartholomäus und Matthäus,

Thomas und Jakobus, der Sohn des Alphäus,

Thaddäus und Simon, der ehemalige Freiheitskämpfer,

¹⁹und Judas Iskariot, der ihn später verraten sollte.

Widerstand gegen Jesus

²⁰Als Jesus nach Hause zurückkehrte, liefen gleich wieder so viele Menschen zusammen, daß er und seine Jünger nicht einmal Zeit zum Essen hatten. ²¹Seine Angehörigen erfuhren das und wollten ihn unbedingt mit nach Hause nehmen. „Er hat den Verstand verloren!“ sagten sie.

²²Einige Schriftgelehrte, die eigens aus Jerusalem gekommen waren, behaupteten sogar: „Er hat sich dem Obersten Teufel verschrieben. Nur weil er vom Herrscher über alle Dämonen die Macht bekommen hat, kann er Dämonen austreiben.“

²³Da ließ Jesus diese Leute zu sich kommen und fragte sie: „Warum sollte denn Satan sich selbst vertreiben? ²⁴Ein Staat ist zum Untergang verurteilt, wenn in ihm verschiedene Herrscher um die Macht kämpfen. ²⁵Und eine Familie, die ständig in Zank und Streit lebt, bricht auseinander. ²⁶Wenn der Satan also sich selbst bekämpfte, hätte er keine Macht mehr. Das wäre sein Untergang. ²⁷Satan aber ist stark. Niemand kann in das Haus eines starken Mannes eindringen und ihn berauben. Erst wenn der Starke gefesselt ist, kann man ihm alles wegnehmen, was er besitzt.“

²⁸Das eine will ich euch mit aller Deutlichkeit sagen: Jede Sünde kann den Menschen vergeben werden und auch jede Beleidigung Gottes. ²⁹Wer aber den Heiligen Geist als ein Werkzeug des Satans bezeichnet, hat sich auf die Seite Satans gestellt; für ihn gibt es keine Vergebung. Er hat mit dieser Sünde eine ewige Schuld auf sich geladen.“

³⁰Das sagte er zu den Schriftgelehrten, weil sie behauptet hatten: „Er hat sich dem Obersten Teufel verschrieben.“

Wer gehört zu Jesus?

^{31/32}Noch während Jesus sprach, kamen seine Mutter und seine Verwandten. Aber weil die Menschen dicht gedrängt um ihn saßen, kamen sie nicht an ihn heran. Deshalb ließen sie ihm ausrichten: „Deine Mutter und deine Angehörigen warten draußen. Sie wollen mit dir reden!“ ³³Er gab zur Antwort: „Wer ist meine Mutter, und wer sind die Menschen, die zu mir gehören? ³⁴Dann sah er seine Zuhörer an und sagte: „Das sind meine Mutter und meine Geschwister. ³⁵Jeder, der Gottes Willen tut, ist für mich Bruder, Schwester und Mutter!“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Hören allein genügt nicht

4 Wieder einmal war Jesus am See, und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Darum setzte er sich in ein Boot und redete von dort aus zu den Leuten, die

dichtgedrängt am Ufer standen. ²Was er von Gott zu sagen hatte, erklärte er ihnen durch Beispiele.

³„Hört mir zu!“ begann er. „Ein Bauer säte Getreide aus. ⁴Dabei fielen ein paar Saatkörner auf den Weg. Sofort kamen die Vögel und pickten sie auf. ⁵Andere fielen auf felsigen Boden, wo nur wenig Erde war. Dort ging die Saat zwar schnell auf; ⁶aber als die Sonne heiß brannte, vertrockneten die Pflänzchen, weil ihre Wurzeln in der dünnen Erdschicht zu wenig Nahrung fanden. ⁷Einige Körner fielen zwischen die Disteln, doch diese hatten die junge Saat bald überwuchert, so daß sie schließlich erstickte. ⁸Die übrige Saat aber fiel auf fruchtbaren Boden, wuchs heran und brachte das Dreißigfache, das Sechzigfache, ja sogar das Hundertfache der Aussaat als Ertrag. ⁹Hört genau auf das, was ich euch sage!“

¹⁰Später, als Jesus mit seinen zwölf Jüngern und den anderen Begleitern allein war, fragten sie ihn: „Warum erzählst du solche Beispiele?“ ¹¹Er antwortete: „Euch läßt Gott die Geheimnisse seiner neuen Welt verstehen. Den anderen aber erkläre ich alles durch Gleichnisse. ¹²Damit erfüllt sich an ihnen das Wort des Propheten Jesaja: ‚Sie sehen zwar, aber sie erkennen nichts; sie hören, aber sie verstehen nichts. Sonst würden sie ja zu Gott umkehren und ihre Sünde würde ihnen vergeben.‘“

¹³Zugleich sagte er zu seinen Jüngern: „Aber ich sehe, daß auch ihr diesen einfachen Vergleich nicht verstanden habt. Wie wollt ihr dann all die anderen begreifen?“

¹⁴Hört zu, ich will es euch erklären: Was der Bauer im Gleichnis aussät, ist die Botschaft Gottes. ¹⁵Die Menschen, bei denen die Saat auf den harten Boden fällt, haben die Botschaft zwar gehört. Aber dann kommt sofort der Satan und nimmt ihnen alles wieder weg.

¹⁶Der felsige Boden ist ein Beispiel für die Menschen, die zwar die Botschaft hören und mit großer Begeisterung annehmen. ¹⁷Aber ihr Glaube hat keine starken Wurzeln und deshalb keinen Bestand. Wenn diese Menschen wegen ihres Glaubens in Schwierigkeiten kommen oder gar verfolgt werden, wenden sie sich gleich wieder von Gott ab.

¹⁸Der von Disteln überwucherte Boden ist ein Bild für die Menschen, die die Botschaft zunächst hören und aufnehmen. ¹⁹Aber nur allzu schnell ersticken die Sorgen des Alltags, die Verführung durch den Wohlstand und die Gier nach all den Dingen dieses Lebens Gottes Botschaft in ihrem Herzen, so daß keine Frucht wachsen kann.

²⁰Aber es gibt auch fruchtbaren Boden: Menschen, die Gottes Botschaft hören und in ihr Leben aufnehmen, so daß sie Frucht bringen, dreißig-, sechzig- oder hundertfach.“

Offen sein für das Licht und für die Wahrheit

²¹Dann fragte Jesus die Zuhörer: „Zündet man etwa eine Lampe an, um sie dann unter einen Eimer oder eine Bank zu stellen? Natürlich nicht! Eine brennende Lampe stellt man so auf, daß sie den ganzen Raum erhellt. Nur so erfüllt sie ihren Zweck. ²²So soll alles, was jetzt noch an Gottes Botschaft verborgen ist, einmal ans Licht kommen, und was jetzt noch an ihr unverständlich ist, wird jeder verstehen. ²³Denkt genau darüber nach, was ich euch gesagt habe, ²⁴und richtet euch danach!

Eins steht fest: Nach dem Maß eures Zuhörens wird Gott euch Verständnis geben, und nicht nur das. ²⁵Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu. Wer sich aber gegen meine Botschaft sträubt, dem wird auch noch das wenige verlorengehen, das er hat.“

Gott läßt wachsen und reifen

²⁶Jesus erklärte weiter: „Die neue Welt Gottes kann man vergleichen mit einem Bauern und der Saat, die er auf sein Feld sät.“ ²⁷„Nach der Arbeit geht er nach Hause, schläft, steht wieder auf, und das tagaus, tagein. Im Lauf der Zeit wächst die Saat ohne sein Zutun heran. ²⁸Ganz von selbst kommt die Pflanze aus dem Boden und bringt Frucht. Zuerst kommt der Halm, dann die Ähre und schließlich das volle Korn in der Ähre. ²⁹Sobald das Korn reif ist, fängt der Bauer an zu mähen und bringt die Ernte ein.“

Die neue Welt Gottes beginnt ganz klein

³⁰Schließlich fragte Jesus: „Womit sollen wir die neue Welt Gottes noch vergleichen? Welches Bild könnte euch helfen, sie zu verstehen?“ ³¹Mit Gottes neuer Welt ist es wie mit einem Senfkorn, das auf ein Feld gesät wird. Es ist der kleinste Same, den es gibt. ³²Wenn er aber in den Boden gesät wird, wächst er schnell heran und wird größer als alle anderen Gartenpflanzen. Er bekommt starke Zweige, in denen die Vögel sogar ihre Nester bauen können.“

³³Jesus benutzte sehr oft Beispiele, damit die Menschen seine Botschaft besser verstehen konnten. ³⁴In der Öffentlichkeit gebrauchte er immer solche Gleichnisse. Wenn er aber später mit seinen Jüngern allein war, erklärte er ihnen die Bedeutung dieser Bilder.

Herr über Wind und Wellen

³⁵Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Kommt, wir wollen ans andere Ufer übersetzen!“ ³⁶Sie schickten die Menschen weg und ruderten mit dem Boot, in dem Jesus noch saß, auf den See hinaus. Einige andere Boote folgten ihnen.

³⁷Da brach ein gewaltiger Sturm los. Hohe Wellen schlugen ins Boot, es lief voll Wasser und drohte zu sinken. ³⁸Jesus aber schlief hinten im Boot auf einem Kissen. Da rüttelten ihn die Jünger wach und schrien voller Angst: „Herr, wir gehen unter! Und du schläfst!“

³⁹Jesus stand auf, wies den Wind in seine Schranken und rief in das Toben des Sees: „Sei still und schweig!“ Da legte sich der Sturm und es wurde ganz still.

⁴⁰„Warum hattet ihr solche Angst?“ fragte Jesus seine Jünger, „habt ihr immer noch kein Vertrauen zu mir?“ ⁴¹Die Jünger waren fassungslos vor Staunen. „Was ist das nur für ein Mensch!“ sagten sie zueinander. „Selbst Wind und Wellen gehorchen ihm!“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus heilt einen Besessenen

5 Sie kamen auf die andere Seite des Sees in die Gegend von Gadara. ²Als Jesus aus dem Boot stieg, lief ihnen ein Mann entgegen, ³der von Dämonen beherrscht war. Er lebte in Grabhöhlen und war so wild, daß er nicht einmal mit Ketten gebändigt werden konnte. ⁴Sooft man ihn auch fesselte und in Ketten legte, jedesmal riß er sich wieder los. Niemand wagte sich in seine Nähe. ⁵Tag und Nacht streifte er durch die Höhlen oder irrte in den Bergen umher. Dabei tobte er und schlug mit Steinen auf sich ein. ⁶Kaum hatte er Jesus gesehen, warf er sich vor ihm nieder, und schrie laut: ⁷„Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht!“ ⁸Denn Jesus hatte dem Dämon befohlen, aus dem Mann auszufahren. ⁹Nun fragte ihn Jesus: „Wie heißt du?“ Der Dämon antwortete: „Mein Name ist Legion, denn viele von uns beherrschen diesen Menschen.“ ¹⁰Immer wieder bat er Jesus: „Vertreibe uns nicht aus dieser Gegend!“

¹¹Nicht weit entfernt an einem Abhang weidete gerade eine große Herde Schweine. ¹²„Laß uns doch in diese Schweine fahren,“ bettelten die Dämonen. ¹³Jesus erlaubte es ihnen. Jetzt ließen die bösen Geister den Mann frei und bemächtigten sich der Schweine, die den Abhang hinunter in den See stürzten. Und alle zweitausend Tiere ertranken.

¹⁴Ganz verstört liefen die Hirten davon und berichteten in Stadt und Land, was geschehen war. Von überall her kamen nun die Leute gelaufen, um sich selbst zu überzeugen. ¹⁵Sie sahen den Mann, den die vielen Dämonen gequält hatten. Er saß ruhig neben Jesus, war wieder bekleidet und bei klarem Verstand. Da wurde ihnen unheimlich zumute. ¹⁶Und als die Augenzeugen ihnen erzählten, wie der Besessene geheilt wurde und was mit den Schweinen geschehen war, ¹⁷baten sie Jesus dringend, er möge ihre Gegend wieder verlassen.

¹⁸Jesus wollte gerade in das Boot steigen, als ihn der Geheilte bat: „Ich möchte gern bei dir bleiben.“ ¹⁹Aber Jesus erlaubte es ihm nicht. Er sagte: „Geh lieber nach Hause zu deiner Familie und berichte, welch großes Wunder Gott an dir getan hat und wie barmherzig er zu dir gewesen ist!“ ²⁰Da wanderte der Mann durch das Gebiet der Zehn Städte und erzählte jedem, was für ein Wunder Jesus an ihm getan hatte. Und die es hörten, wußten sich vor Staunen kaum zu fassen.

Macht über Krankheit und Tod

²¹Kaum war Jesus mit dem Boot ans andere Ufer zurückgekehrt, als sich dort am Strand wieder eine große Menschenmenge um ihn versammelte. ²²Da kam Jairus, ein Vorsteher der jüdischen Gemeinde, und warf sich vor Jesus nieder. ²³Er flehte ihn an: „Meine kleine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird!“

²⁴Jesus ging mit Jairus, gefolgt von einer großen Menschenmenge.

²⁵In der Menge war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt. ²⁶Sie hatte sich schon von vielen Ärzten behandeln lassen und dabei ihr ganzes Vermögen ausgegeben. Aber niemand hat ihr helfen können. Ihr Leiden war eher schlimmer geworden. ²⁷Dann hatte sie von Jesus gehört und daß er Kranke heilte. Deshalb drängte sie sich durch die Menge an Jesus heran und berührte von hinten sein Gewand. ²⁸Dabei dachte sie: „Wenn ich wenigstens seine Kleider berühren kann, werde ich bestimmt gesund.“ ²⁹Und tatsächlich: Die Blutung hörte auf.

³⁰Aber auch Jesus spürte, daß heilende Kraft von ihm ausgegangen war. Deshalb drehte er sich um und fragte: „Wer hat mich angefaßt?“ ³¹Seine Jünger antworteten: „Die Leute bedrängen dich von allen Seiten, und da fragst du, wer dich angefaßt hat?“ ³²Aber Jesus blickte sich weiter um und versuchte herauszufinden, wer ihn berührt hatte. ³³Die Frau war erschrocken und zitterte am ganzen Leib, denn sie wußte ja, was an ihr geschehen war. Sie fiel vor ihm nieder und gestand ihm alles. ³⁴Jesus sprach zu ihr: „Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht. Geh in Frieden, du bist geheilt!“

³⁵Noch während er mit der Frau redete, kamen einige Leute aus dem Haus des Jairus gelaufen und riefen: „Deine Tochter ist tot. Es hat keinen Zweck mehr, den Meister zu holen.“ ³⁶Jesus hörte das und sagte zu Jairus: „Mach dir keine Sorgen! Hab nur Vertrauen!“ ³⁷Er wies die Menschen zurück, die ihm folgen wollten. Nur Petrus und die beiden Brüder Jakobus und Johannes durften ihn begleiten.

³⁸Als sie zum Haus des Jairus kamen, sah Jesus die aufgeregten Leute und hörte ihr lautes Klagegeschrei. ³⁹„Was soll dieser Lärm?“ fragte er sie. „Warum weint ihr? Das Kind ist nicht tot, es schläft nur.“ ⁴⁰Das fanden die Leute so unsinnig, daß sie spöttisch lachten. Er schickte sie alle weg; nur die Eltern und seine drei Jünger gingen mit zum Bett des Mädchens.

⁴¹Dann faßte er die Tochter des Jairus bei der Hand und sagte: „Talita kumi!“ Das heißt übersetzt: „Mädchen, steh auf!“ ⁴²Da stand das zwölfjährige Kind auf und ging im Zimmer umher. Ihre Eltern waren fassungslos. Sie wußten nicht, was sie sagen sollten. ⁴³Jesus verbot ihnen aber nachdrücklich, anderen davon zu erzählen. „Und nun gebt dem Kind etwas zu essen!“ sagte er noch.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Der Prophet gilt nichts im eigenen Land

6 Bald darauf verließ Jesus diese Gegend und kehrte mit den Jüngern in seinen Heimatort Nazareth zurück. ²Am Sabbat ging er in die Synagoge, um dort zu lehren.

Die Leute, die ihm zuhörten, staunten über ihn und fragten sich: „Wie ist so etwas nur möglich? Woher hat er diese Weisheit? Und wie kann er solche Wunder tun?“ ³Er ist doch der Zimmermann, Marias Sohn. Wir kennen seine Brüder Jakobus, Joses, Judas und Simon. Und auch seine Schwestern wohnen bei uns. Alle sind einfache Leute wie wir.“ Sie verstanden ihn nicht und wollten nichts von ihm wissen. ⁴Da sagte Jesus: „Nirgendwo gilt

ein Prophet weniger als in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner eigenen Familie.“

⁵Weil die Menschen in Nazareth nicht an Jesus glaubten, konnte er dort nicht viel wirken. Nur wenigen Kranken legte er die Hände auf, und sie wurden gesund. ⁶Er wunderte sich, daß ihn die meisten in ihrem Unglauben ablehnten. Darum ging er in andere Dörfer und sprach dort über Gott und seine Botschaft.

Der Auftrag an die Zwölf

⁷Jesus rief seine zwölf Jünger zu sich. Jeweils zu zweit sollten sie in seinem Auftrag durch das ganze Land ziehen. Er gab ihnen die Vollmacht, böse Geister auszutreiben ⁸und befahl ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen außer einem Wanderstab. Sie sollten ganz von Gott abhängig sein, keine Reiseverpflegung, keine Tasche und kein Geld bei sich haben. ⁹Nur Schuhe durften sie tragen, aber selbst auf Kleider zum Wechseln mußten sie verzichten.

¹⁰„Wenn euch jemand aufnimmt,“ fügte er hinzu, „dann bleibt in diesem Haus, bis ihr euren Auftrag erfüllt habt. ¹¹Seid ihr aber an einem Ort nicht willkommen und will man eure Botschaft nicht hören, so geht fort und schüttelt den Staub von euren Füßen, als Zeichen dafür, daß ihr euch nicht mehr um diese Leute kümmert und sie dem Urteil Gottes überlaßt.“

¹²Dann machten sich die Jünger auf den Weg und forderten die Menschen auf: „Kehrt um zu Gott!“ ¹³Sie befreiten Menschen, die von bösen Geistern beherrscht waren und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Johannes der Täufer wird ermordet

¹⁴Überall sprach man von Jesus und dem, was er tat. Auch König Herodes hörte davon. Man sagte ihm: „Johannes der Täufer ist von den Toten auferstanden. Deshalb kann er solche Wunder tun.“ ¹⁵Andere meinten: „Er ist der Prophet Elia.“ Wieder andere behaupteten: „Er ist ein Prophet, wie Gott sie schon früher geschickt hat.“ ¹⁶Aber Herodes hatte Angst, weil er dachte: „Es ist Johannes, den ich enthaupten ließ. Er ist wieder lebendig geworden.“

¹⁷Herodes hatte Johannes nämlich verhaften und im Gefängnis in Ketten legen lassen. Denn der König hatte Herodias, die Frau seines eigenen Bruders Philippus, geheiratet, ¹⁸und daraufhin hatte ihm Johannes vorgeworfen: „Du hast kein Recht, die Frau deines Bruders zu heiraten!“ ¹⁹Darum haßte ihn Herodias. Sie wollte ihn sogar umbringen lassen, aber Herodes war dagegen. ²⁰Er wußte, daß der Täufer ein frommer und heiliger Mann war; deshalb wagte er nicht, ihn anzutasten. Er hatte ihn zwar ins Gefängnis sperren lassen, aber er hörte ihm doch gern zu, auch wenn ihn seine Worte sehr beunruhigten.

²¹Endlich aber kam die Stunde der Herodias. Herodes hatte zu seinem Geburtstag seine Hofleute, Offiziere und die führenden Persönlichkeiten von Galiläa eingeladen. ²²Bei diesem Festessen tanzte die Tochter der Herodias. Herodes und seine Gäste waren begeistert. Der König versprach ihr sogar: „Wünsche dir, was du willst; ich will es dir geben. ²³Ja, ich schwöre dir: Du kannst alles haben, was du willst, und wenn es die Hälfte meines Königreiches wäre.“

²⁴Sie ging zu ihrer Mutter: „Was soll ich mir denn vom König wünschen?“ „Verlange von ihm, daß er Johannes den Täufer enthaupten läßt!“ antwortete die Mutter. ²⁵Da lief die Tochter zu Herodes zurück: „Ich will den Kopf von Johannes dem Täufer,“ sagte sie, „jetzt gleich, auf einem Teller!“

²⁶Der König war bestürzt. Aber weil er sein Versprechen vor allen Gästen gegeben hatte und sich vor ihnen nicht bloßstellen wollte, konnte er die Bitte nicht abschlagen. ²⁷So befahl er, Johannes töten zu lassen. Der Henker ging ins Gefängnis und enthauptete Johannes.

²⁸Dann brachte er den Kopf auf einem Teller herein, überreichte ihn dem Mädchen und das Mädchen gab ihn seiner Mutter.

²⁹Als die Jünger des Johannes davon erfuhren, holten sie den Leichnam und begruben ihn.

Fünftausend werden satt

³⁰Die zwölf Jünger kehrten zu Jesus zurück und erzählten ihm, was sie alles in seinem Auftrag getan und den Menschen verkündet hatten. ³¹„Kommt jetzt mit!“ sagte Jesus zu ihnen, „Wir gehen an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und ihr euch ein wenig ausruhen könnt.“ Es waren nämlich so viele Menschen bei ihnen und ein ständiges Kommen und Gehen, daß sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden. ³²Deshalb fuhren sie mit dem Boot an eine einsame Stelle. ³³Aber das hatten viele Leute beobachtet. Aus allen Dörfern liefen sie dorthin. Sie beeilten sich so sehr, daß sie noch vor Jesus und seinen Jüngern da waren.

³⁴Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Deshalb nahm er sich viel Zeit, ihnen Gottes Botschaft zu erklären. ^{35/36}Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: „Es wird bald dunkel. Schick doch die Leute weg, damit sie sich in den umliegenden Dörfern und Höfen etwas zu essen kaufen können.“

³⁷Aber Jesus forderte sie auf: „Gebt *ihr* ihnen doch zu essen!“ „Was sollen wir ihnen denn geben?“ fragten die Jünger verwundert. „Und außerdem: Diese vielen Menschen nur mit Brot zu versorgen, würde schon ein Vermögen kosten.“ ³⁸„Wieviel Brot habt ihr denn bei euch?“ erkundigte sich Jesus. „Seht einmal nach!“ Kurz darauf kamen sie zurück und berichteten: „Fünf Brote und zwei Fische haben wir.“

³⁹Da ordnete Jesus an, daß sich die Leute in Gruppen ins Gras setzen sollten. ⁴⁰So bildeten sie Gruppen zu fünfzig und zu hundert. ⁴¹Jetzt nahm Jesus die fünf Brote und die beiden Fische, sah zum Himmel auf und dankte Gott. Er brach das Brot, gab es an die Jünger weiter, und diese verteilten es unter die Leute. Ebenso ließ er auch die Fische verteilen.

⁴²Alle aßen sich satt. ⁴³Am Schluß sammelte man ein, was von den Broten und Fischen übrig geblieben war; es waren noch zwölf Körbe voll. ⁴⁴An der Mahlzeit hatten etwa fünftausend Männer teilgenommen.

⁴⁵Gleich danach drängte Jesus seine Jünger, in ihr Boot zu steigen und über den See nach Betsaida vorauszufahren. Er selbst blieb zurück, um die Leute zu verabschieden.

Jesus geht auf dem Wasser

⁴⁶Endlich war Jesus allein. Er ging auf einen Berg, um zu beten. ⁴⁷Als es Nacht wurde, waren die Jünger noch weit draußen auf dem See. ⁴⁸Jesus sah, daß sie kaum noch das Boot steuern konnten, weil sie gegen einen schweren Sturm anzukämpfen hatten. Gegen vier Uhr morgens kam er auf dem Wasser zu ihnen. Es schien, als wollte er an ihnen vorbeigehen.

⁴⁹Als die Jünger ihn so auf dem Wasser gehen sahen, schrien sie vor Entsetzen, denn sie hielten ihn für ein Gespenst. ⁵⁰Alle sahen ihn und waren zu Tode erschrocken.

Aber Jesus sprach sie sofort an: „Habt keine Angst! Ich bin es doch! Ihr braucht euch nicht zu fürchten!“ ⁵¹Er stieg zu ihnen ins Boot, und sogleich legte sich der Sturm.

Da waren sie erst recht fassungslos und wußten nicht, was sie sagen sollten. ⁵²Selbst nach dem Wunder mit den Broten hatten sie immer noch nicht begriffen, wer Jesus eigentlich war. Sie konnten und wollten es einfach nicht glauben. Im Grunde ihres Herzens waren sie für seine Botschaft verschlossen.

Jesus heilt viele Kranke

⁵³Sie fuhren weiter auf das Land zu und kamen nach Genezareth. ⁵⁴Als sie das Boot verließen, erkannten die Leute Jesus sofort. ⁵⁵Von überall holten sie nun schnell die Kranken, um sie auf ihren Tragen dorthin zu bringen, wo sie Jesus gerade vermuteten. ⁵⁶Wohin er auch kam, ob in Dörfer, Städte oder auf Bauernhöfe, überall trug man die Kranken auf die Plätze und Straßen. Die Kranken baten Jesus, wenigstens ein Stück seiner Kleidung berühren zu dürfen. Und alle, die das taten, wurden gesund.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Was ist rein – was unrein?

7 Eines Tages kamen Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem zu Jesus. ²Dabei entdeckten sie, daß einige seiner Jünger die jüdischen Speisevorschriften nicht beachteten. ³Die Pharisäer und alle Juden essen nämlich erst dann, wenn sie sich die Hände sorgfältig gewaschen haben, so wie es den Überlieferungen ihrer Gesetzeslehrer entspricht. ⁴Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie erst, nachdem sie sich nach bestimmten Regeln gewaschen haben. Es gibt noch viele solcher Vorschriften, die sie streng beachten, zum Beispiel bei der Reinigung von Trinkbechern, Krügen und Töpfen.

⁵Deshalb also fragten die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus: „Warum beachten deine Leute unsere alten Traditionen nicht und essen mit ungewaschenen Händen?“ ⁶Jesus gab zur Antwort: „Der Prophet Jesaja hat euch treffend charakterisiert, wenn er euch scheinheilig nennt und schreibt: ‚Diese Leute können schön über Gott reden, aber mit dem Herzen sind sie nicht dabei. ⁷Ihr Gottesdienst ist wertlos, weil sie ihre menschlichen Gesetze als Gebote Gottes ausgeben.‘ ⁸Ja, so ist es: Ihr setzt euch über die Gebote Gottes hinweg und ersetzt sie durch eure eigenen Vorschriften.

⁹Dabei geht ihr sehr geschickt vor. ¹⁰So hat euch Mose das Gebot gegeben: ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter! Und: ‚Wer seinen Vater oder seine Mutter in der Not im Stich läßt, der soll sterben!‘ ¹¹Ihr aber behauptet: ‚Wenn jemand zu seinem hilfsbedürftigen Vater oder zu seiner Mutter sagt, daß er ihnen nicht helfen kann, weil er sein Vermögen dem Tempel vermacht hat, dann hat er nicht gegen Gottes Gebot verstoßen.‘ ¹²In Wirklichkeit habt ihr damit aber nur erreicht, daß niemand mehr seinen Eltern zu helfen braucht. ¹³Ihr setzt also durch eure eigenen Satzungen das ausdrückliche Gebot Gottes außer Kraft, und das ist nur *ein* Beispiel für viele.“

¹⁴Dann rief Jesus die Menge wieder zu sich und sagte: „Hört mir alle zu und begreift doch: ¹⁵Nicht, was ein Mensch zu sich nimmt, macht ihn unrein, sondern das, was er von sich gibt. ¹⁶Denkt genau darüber nach, was ich euch gesagt habe und richtet euch danach!“ ¹⁷Danach ging Jesus in ein Haus und war mit seinen Jüngern allein. Hier fragten sie ihn, wie er das mit der Unreinheit eigentlich gemeint hatte. ¹⁸„Versteht ihr das auch nicht?“ erwiderte er. „Ist es so schwer zu begreifen: Die Nahrung, die der Mensch zu sich nimmt, kann ihn nicht verunreinigen. ¹⁹Denn was ihr eßt, hat nichts mit eurem Verhältnis zu Gott zu tun; das Essen kommt in den Magen und wird dann wieder ausgeschieden.“ Damit wollte Jesus sagen, daß im Grunde jede Nahrung rein ist.

²⁰Und er fügte noch hinzu: „Was aus dem Inneren des Menschen kommt, seine Gedanken, Worte und Taten, die machen ihn unrein. ²¹Denn aus dem Inneren, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken und damit auch sexuelle Zügellosigkeit, Diebstahl und Mord, ²²Ehebruch, Habsucht und jede Art von Schlechtigkeit, Betrügereien und ausschweifendes Leben, Neid und Verleumdung, Stolz und Leichtsinns. ²³Das alles kommt von innen heraus und das macht die Menschen vor Gott unrein.“

Das unerschütterliche Vertrauen einer nichtjüdischen Frau

²⁴Jesus zog nun mit seinen Jüngern in die Nähe der Hafenstadt Tyrus und nahm dort Wohnung in einem Haus. Es sollte nicht bekannt werden, aber es sprach sich schnell herum, daß er gekommen war. ²⁵Davon hatte auch eine Frau gehört, deren Tochter von einem bösen Geist beherrscht wurde. Sie kam zu Jesus, warf sich vor ihm nieder und ²⁶bat ihn, ihr Kind aus der Gewalt des Dämons zu befreien. Die Frau war keine Jüdin; sie wohnte in Phönizien.

²⁷Jesus antwortete ihr: „Zuerst müssen die Kinder versorgt werden, die Israeliten. Es ist nicht richtig, wenn man den Kindern das Brot wegnimmt und es den Hunden vorwirft.“ ²⁸„Ja, Herr,“ wandte sie ein, „du hast recht. Aber die kleinen Hunde bekommen doch auch die Krümel, die den Kindern vom Tisch fallen.“

²⁹„Das hast du gut gesagt,“ erwiderte Jesus, „auf dieses Wort hin will ich deiner Tochter helfen. Geh nach Hause! Der böse Geist hat dein Kind bereits verlassen.“ ³⁰Und tatsächlich: Als die Frau nach Hause kam, lag ihre Tochter friedlich im Bett. Der Dämon hatte keine Macht mehr über sie.

Ein Taubstummer kann wieder hören und sprechen

³¹Von Tyrus aus ging Jesus in die Stadt Sidon und von dort wieder an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. ³²Dort brachte man einen Taubstummen zu ihm mit der Bitte, ihm die Hände aufzulegen und ihn zu heilen. ³³Jesus führte den Kranken von der Menschenmenge weg. Er legte seine Finger in die Ohren des Mannes, berührte dessen Zunge mit Speichel, ³⁴sah auf zum Himmel, seufzte und sprach: „Öffne dich!“ ³⁵Im selben Augenblick konnte der Taubstumme hören und sprechen.

³⁶Jesus verbot den Leuten, darüber zu reden. Aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. ³⁷Denn für die Leute war es unfassbar, was sie gesehen hatten. „Es ist einfach großartig, was er tut!“ erzählten sie überall. „Selbst Taube können wieder hören, und Stumme sprechen!“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Viertausend werden satt

8 In diesen Tagen war wieder einmal eine große Menschenmenge versammelt, um Jesus zu hören. Sie waren von seinen Worten so beeindruckt, daß sie nicht mehr nach Hause gingen, auch nicht bei Nacht. Schließlich hatten sie nichts mehr zu essen. Da rief Jesus seine Jünger zu sich und sagte: ²„Die Leute tun mir leid; sie sind jetzt schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. ³Ich kann sie doch nicht hungrig fortschicken. Viele würden den weiten Weg nach Hause nicht schaffen.“ ⁴Die Jünger fragten ratlos: „Aber woher sollen wir hier in dieser verlassenem Gegend genügend Brot bekommen, damit sie alle satt werden?“ ⁵„Wie viele Brote habt ihr denn?“ wollte Jesus wissen. Sie antworteten: „Sieben!“

⁶Jetzt forderte Jesus die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen. Er nahm die sieben Brote und dankte Gott dafür. Dann brach er sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern, und die Jünger verteilten sie an das Volk. ⁷Sie hatten auch noch einige kleine Fische bei sich. Wieder dankte Jesus Gott dafür und ließ dann die Fische verteilen. ⁸Nachdem sie alle satt waren, wurden die Reste eingesammelt: sieben Körbe voll. ⁹Es waren etwa viertausend Menschen, die sich satt gegessen hatten. Danach schickte sie Jesus nach Hause, ¹⁰stieg mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in die Gegend von Dalmanuta.

Die Pharisäer fordern einen Beweis

¹¹Hier versuchten einige Pharisäer, Jesus in ein Streitgespräch zu verwickeln und ihm gleichzeitig eine Falle zu stellen. Sie verlangten nämlich von ihm ein Wunder Gottes als

Beweis dafür, daß er wirklich in Gottes Auftrag handelte. ¹²Jesus seufzte tief und sagte: „Wie viele Beweise wollt ihr denn noch haben? Eins steht auf jeden Fall fest: Leute wie ihr werden von Gott nie ein Wunder zu sehen bekommen!“ ¹³Damit ließ er sie stehen, stieg wieder in das Boot und fuhr ans andere Seeufer.

Auch die Jünger verstehen Jesus nicht

¹⁴Seine Jünger hatten vergessen, genügend Brot mitzunehmen, so daß für alle nur ein einziges Brot da war. ¹⁵Während sie über den See fuhren, warnte Jesus die Jünger: „Hütet euch vor dem versäuerten Brot des Herodes und der Pharisäer!“

¹⁶Sie überlegten, was er damit meinte: „Das sagt er bestimmt, weil wir das Brot vergessen haben.“

¹⁷Jesus merkte, worüber sie sprachen und fragte sie: „Weshalb macht ihr euch gleich Sorgen, wenn ihr einmal nicht genug zu essen habt? Werdet ihr denn nie verstehen, was ich meine? Könnt ihr wirklich nichts begreifen? Ist euer Herz noch immer so hart und unempfänglich? ¹⁸Ihr habt doch Augen – warum seht ihr nicht? Und ihr habt Ohren – warum hört ihr nicht?“

¹⁹Habt ihr vergessen, daß ich mit fünf Broten fünftausend Menschen gesättigt habe? Wieviel Körbe habt ihr dann noch mit Resten gefüllt?“ Sie antworteten: „Zwölf!“

²⁰„Oder denkt ihr nicht mehr an die sieben Brote, die ich an viertausend Menschen verteilt habe? Wieviel blieb damals übrig?“ Sie antworteten: „Sieben Körbe voll!“ ²¹„Und da habt ihr immer noch nichts begriffen?“ fragte sie Jesus.

Ein Blinder kann wieder sehen

²²In Betsaida brachten die Leute einen Blinden zu Jesus. Sie baten ihn, den Mann zu heilen.

²³Jesus nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn zum Dorf hinaus. Dann strich er etwas Speichel auf seine Augen, legte ihm die Hände auf und fragte: „Kannst du etwas sehen?“

²⁴Der Mann blickte um sich. „Ja,“ sagte er, „ich sehe Menschen herumlaufen. Aber ich kann sie nicht klar erkennen. Es könnten genauso gut Bäume sein.“

²⁵Da legte Jesus ihm noch einmal die Hände auf die Augen. Jetzt konnte der Mann alles ganz deutlich erkennen – er war geheilt. ²⁶Jesus befahl ihm: „Geh nicht erst in das Dorf zurück, sondern geh gleich nach Hause!“

Wer ist Jesus?

²⁷Jesus und seine Jünger kamen nun in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Auf dem Weg dorthin fragte er seine Jünger: „Für wen halten mich die Leute eigentlich? Was sagen sie von mir?“ ²⁸Die Jünger erwiderten: „Einige meinen, du seist Johannes der Täufer. Andere halten dich für Elia oder für einen der Propheten.“ ²⁹„Und für wen haltet ihr mich?“ Da rief Petrus: „Du bist Christus, der von Gott gesandte Retter!“ ³⁰Jesus befahl seinen Jüngern, mit keinem Menschen darüber zu reden.

Jesus spricht zum ersten Mal von seinem Tod

³¹An diesem Tag sprach Jesus zum ersten Mal von seinem Tod: „Der Menschensohn wird viel leiden müssen. Die führenden Männer des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten werden ihn verurteilen und töten. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.“ ³²Ganz offen sagte er das vor seinen Jüngern.

Da nahm ihn Petrus beiseite und redete heftig auf ihn ein, um ihn von diesen Gedanken abzubringen. ³³Aber Jesus wandte sich von ihm ab, sah die anderen Jünger an und rief:

„Geh mir aus den Augen, du Satan! Dir geht es nicht um den Willen Gottes, du denkst nur menschlich!“

Alles hingeben, um alles zu gewinnen

³⁴„Hört her!“, rief Jesus seinen Jüngern und den Menschen zu, die bei ihm waren. „Wer mir nachfolgen will, der darf nicht mehr sich selber suchen, sondern muß sein Kreuz auf sich nehmen und mir so nachfolgen. ³⁵Wer hier nur an sein eigenes Leben denkt, der wird das Leben verfehlen. Wer aber sein Leben für mich und Gottes rettende Botschaft einsetzt, der wird das wirkliche Leben finden.

³⁶Selbst wenn ein Mensch die ganze Welt gewinnen würde, was hat er davon, wenn er dabei das ewige Leben verliert? ³⁷Gibt es denn etwas, mit dem man es sich zurückkaufen kann? ³⁸Wer vor den gottlosen Menschen hier nicht den Mut hat, sich zu mir und meiner Botschaft zu bekennen, den wird auch der Menschensohn nicht kennen, wenn er mit den heiligen Engeln in der strahlenden Herrlichkeit seines Vaters kommen wird.“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

9 Und Jesus fügte hinzu: „Das sage ich euch: Einige von euch, die hier stehen, werden es noch erleben, wie die neue Welt Gottes in ihrer ganzen Kraft sichtbar wird.“

Die Jünger erleben Jesu Herrlichkeit

²Sechs Tage später ging Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg. Sie waren dort ganz allein. Da wurde Jesus vor ihren Augen verwandelt. ³Seine Kleider wurden glänzend hell, heller als irgend etwas Vergleichbares auf dieser Erde. ⁴Und plötzlich standen Elia und Mose bei Jesus und redeten mit ihm.

⁵Begeistert rief Petrus: „Wie schön ist es hier, Meister! Wir wollen drei Zelte aufschlagen, für dich, für Mose und für Elia.“ ⁶Er wußte nämlich nicht, was er da redete, denn er und die beiden anderen waren vor Schreck völlig verwirrt. ⁷Da fiel der Schatten einer Wolke über sie, und aus der Wolke hörten sie eine Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“ ⁸Als sich die Jünger umsahen, waren sie plötzlich mit Jesus allein.

⁹Während sie den Berg hinabstiegen, befahl ihnen Jesus: „Erzählt keinem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist!“ ¹⁰So behielten sie es für sich. Aber als sie allein waren, sprachen sie darüber, was Jesus wohl damit gemeint hatte, als er von der Auferstehung von den Toten sprach. ¹¹Deshalb fragten sie Jesus: „Die Schriftgelehrten behaupten doch, daß vor dem Ende erst Elia kommen muß?“

¹²„Das ist richtig“, gab er zur Antwort. „Elia kommt noch vor dem Messias, um das ganze Volk Gottes wiederherzustellen und Gottes neue Welt vorzubereiten. Aber wieso heißt es dann in der Schrift, daß der Menschensohn viel Leid und Verachtung auf sich nehmen muß? ¹³Das ist so zu erklären,“ fuhr Jesus fort. „Elia ist schon gekommen, und zwar in der Gestalt Johannes des Täufers. Aber die Menschen haben ihm viel Leid zugefügt und ihn an der Erfüllung seines Auftrags gehindert. Auch das steht schon in der Schrift. Also müssen beide, Elia und der Menschensohn, erst leiden, bevor die Auferstehung und Gottes neue Welt kommen kann.“

Wer kann im Auftrag Gottes handeln?

¹⁴Bei ihrer Rückkehr fanden sie die anderen Jünger zusammen mit einigen Schriftgelehrten mitten in einer großen Volksmenge. Die Schriftgelehrten hatten die Jünger in ein Streitgespräch verwickelt. ¹⁵Als die Leute Jesus sahen, liefen sie ihm aufgeregt entgegen und begrüßten ihn. ¹⁶„Warum streitet ihr euch mit meinen Jüngern?“ fragte er sie.

¹⁷Einer aus der Menge antwortete: „Herr, ich habe meinen Sohn hergebracht, damit du ihn heilst. Er kann nicht sprechen, weil er von einem bösen Geist beherrscht wird.“ ¹⁸Wenn

dieser Geist Gewalt über ihn gewinnt, wirft er ihn zu Boden. Hilflos wälzt er sich dann auf der Erde, Schaum tritt ihm vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und bleibt schließlich bewußtlos liegen. Ich habe schon deine Jünger angefleht, den bösen Geist auszutreiben; aber sie konnten es nicht.“

¹⁹„Warum habt ihr denn kein Vertrauen zu Gott?“ rief Jesus. „Wie lange muß ich noch bei euch sein und euch ertragen, bis ihr anfangt, wirklich zu glauben? Bringt das Kind her zu mir!“ ²⁰Sie brachten es. Sobald der böse Geist Jesus erkannte, schüttelte er den Jungen mit fürchterlichen Krämpfen. Der stürzte zu Boden, wälzte sich hin und her, und der Schaum stand ihm vor dem Mund.

²¹„Wie lange leidet er schon darunter?“ fragte Jesus den Vater. „Von Kindheit an.“ ²²Schon oft hat ihn der böse Geist in ein Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Hab Erbarmen mit uns! Hilf uns, wenn du kannst!“ ²³„Wenn ich kann?“ fragte Jesus verwundert. „Alles ist möglich, wenn du mir vertraust.“ ²⁴Verzweifelt bat ihn der Mann: „Ich will dir ja vertrauen. Aber hilf mir, daß ich es kann!“

²⁵Als Jesus sah, daß die Menschenmenge immer größer wurde, trat er dem bösen Geist, der das taubstumme Kind quälte, mit Macht entgegen: „Ich befehle dir, verlaß dieses Kind und kehre nie wieder zu ihm zurück.“

²⁶Da stieß der Dämon einen furchtbaren Schrei aus, zertrte den Jungen heftig hin und her und verließ ihn. Der Junge lag regungslos da, so daß die meisten sagten: „Er ist tot!“ ²⁷Aber Jesus nahm ihn bei der Hand und half ihm aufzustehen.

²⁸Als Jesus mit seinen Jüngern ins Haus gegangen war, fragten sie ihn: „Weshalb konnten wir diesen Dämon nicht austreiben?“ ²⁹Jesus antwortete: „Diese Art von Dämonen kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden.“

Jesus spricht wieder von seinem Tod

³⁰Jesus verließ mit seinen Jüngern diese Gegend und zog durch Galiläa. Weil er seinen Jüngern noch Wichtiges zu sagen hatte, wollte er mit ihnen allein bleiben. ³¹„Der Menschensohn wird bald in der Gewalt der Menschen sein,“ sagte Jesus, um sie auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. „Sie werden ihn töten. Aber drei Tage nach seinem Tod wird er wieder auferstehen.“

³²Die Jünger verstanden nicht, was er damit sagen wollte, aber sie wagten auch nicht, ihn zu fragen.

Gott hat andere Maßstäbe

³³Sie kamen nach Kapernaum. Als sie zu Hause waren, fragte Jesus die Jünger: „Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?“ ³⁴Sie schwiegen verlegen, denn sie hatten sich darüber gestritten, wer von ihnen der erste und wichtigste sei. ³⁵Da setzte sich Jesus hin, rief alle zwölf zu sich und sagte: „Wer der Erste sein will, der soll sich allen anderen unterordnen und ihnen dienen.“ ³⁶Er rief ein kleines Kind, stellte es in die Mitte und umarmte es. Dann sagte er: ³⁷„Wer ein solches Kind mir zuliebe aufnimmt, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern auch Gott, der mich gesandt hat.“

Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns

³⁸Da wandte sich Johannes an Jesus: „Herr, wir haben einen Mann getroffen, der in deinem Namen Dämonen austrieb. Aber wir haben es ihm verboten, weil er nicht zu uns gehört.“ ³⁹„Das hättet ihr nicht tun sollen!“ erwiderte Jesus. ⁴⁰„Denn wer in meinem Namen Wunder vollbringt, kann nicht gleichzeitig schlecht von mir reden. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“ ⁴¹Ich versichere euch: Wenn euch jemand auch nur mit einem Schluck Wasser erfrischt, weil ihr zu mir gehört, wird er dafür belohnt werden. Darauf könnt ihr euch verlassen!“

Zu Jesus gehören – aber ganz

⁴²„Wer auch nur einen von diesen einfachen Menschen mit kindlichem Glauben an mir irre werden läßt, für den wäre es noch das Beste, mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen zu werden.

^{43/44}Wenn deine Hand dich zum Bösen verführt, dann hau sie ab! Es ist besser, du kommst verstümmelt in das ewige Leben als mit beiden Händen in das unauslöschliche Feuer der Hölle.

^{45/46}Wenn dich dein Fuß auf Abwege führt, dann hack ihn ab! Es ist besser für dich, mit nur einem Fuß bei Gott zu sein, als mit beiden Füßen geradewegs in die Hölle zu marschieren.

⁴⁷Wenn dich dein Auge zur Sünde verführt, dann reiß es heraus. Es ist viel besser, einäugig in Gottes neue Welt zu gelangen, als mit zwei gesunden Augen schließlich ins Feuer der Hölle geworfen zu werden. ⁴⁸Denn dort wird die Qual nicht enden und das Feuer nicht verlöschen.

⁴⁹Jeder von euch muß die Feuerprobe Gottes bestehen. Wie jedes Tieropfer im Tempel mit Salz vorbereitet und im Feuer vollendet wird, so müßt auch ihr euch bereiten lassen. ⁵⁰Salz ist gut und notwendig, solange es wirkt. Sonst ist es wertlos. Seid Salz für die Welt und verhindert Fäulnis und Verfall! Und vor allem: Haltet Frieden miteinander!”

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Die Frage nach der Ehescheidung

10 Dann zog Jesus von Kapernaum nach Judäa und in die Gegend östlich des Jordan. Wie überall strömten auch hier die Menschen zusammen, und wie immer sprach er zu ihnen von der neuen Welt Gottes. ²Da kamen einige Pharisäer zu ihm. Sie wollten ihm auch diesmal eine Falle stellen, als sie ihn fragten: „Wie stehst du zur Ehescheidung? Darf sich ein Mann von seiner Frau scheiden lassen?“

³Jesus fragte zurück: „Was hat euch Mose im Gesetz vorgeschrieben?“ ⁴„Mose ist uns sehr entgegengekommen,“ antworteten sie. „Er hat gesagt: ‚Wenn sich der Mann von seiner Frau trennen will, soll er ihr eine Scheidungsurkunde geben.‘“

⁵Jesus entgegnete: „Das war nur ein Zugeständnis an euer böses und hartes Herz. ⁶Aber Gott hat die Menschen in seiner Weisheit als Mann und Frau geschaffen und will, daß sie ein Leben lang zusammengehören. ⁷Darum verläßt ein Mann seine Eltern und verbindet sich so eng mit seiner Frau, ⁸daß die beiden eins sind mit Leib und Seele. Sie sind also eins und nicht länger zwei voneinander getrennte Menschen. ⁹Und was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

¹⁰Als sie wieder zu Hause waren, wollten seine Jünger noch mehr darüber hören. ¹¹Jesus erklärte ihnen: „Wenn sich ein Mann von seiner Frau trennt und eine andere heiratet, dann versündigt er sich an ihr. ¹²Und auch eine Frau läßt Schuld auf sich, wenn sie sich von ihrem Mann trennt und wieder heiratet.“

Jesus und die Kinder

¹³Einige Eltern brachten ihre Kinder zu Jesus mit der Bitte, sie zu segnen. Die Jünger aber fuhren sie hart an und wollten sie wegschicken. ¹⁴Als Jesus das merkte, wurde er zornig: „Laßt doch die Kinder zu mir kommen und weist sie nicht ab! Denn für Menschen wie sie ist Gottes neue Welt bestimmt. ¹⁵Hört, was ich euch sage: Wer sich die neue Welt Gottes nicht wie ein Kind schenken läßt, dem bleibt sie verschlossen.“ ¹⁶Dann nahm er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Die Reichen haben es schwer, in Gottes neue Welt zu kommen

¹⁷Als Jesus weitergehen wollte, lief ein Mann auf ihn zu, warf sich vor ihm auf die Knie und fragte: „Guter Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“ ¹⁸Jesus

entgegnete: „Weshalb nennst du mich gut? Gut ist nur Gott, sonst niemand.“¹⁹ Du kennst seine Gebote: Du sollst nicht töten! Du sollst keine Ehe zerstören! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht schlecht über andere reden! Du sollst nicht betrügen! Du sollst für deinen Vater und deine Mutter sorgen!“

²⁰„Meister,“ antwortete der Mann, „an diese Gebote habe ich mich von Jugend an gehalten.“²¹ Jesus sah ihn voller Liebe an: „Eins fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen; so wirst du in Gott einen Reichtum gewinnen, der niemals verlorengeht. Und dann komm und folge mir nach!“²² Über diese Forderung war der Mann tief betroffen. Traurig ging er weg, denn er war sehr reich.

²³ Jesus sah seine Jünger der Reihe nach an und sagte: „Wie schwer ist es doch für einen Reichen, in Gottes neue Welt zu kommen!“²⁴ Die Jünger waren bestürzt über diese Worte. Deshalb betonte er noch einmal: „Ja, für Menschen, die viel besitzen, ist es fast unmöglich, dieses Ziel zu erreichen.“²⁵ Eher läßt sich ein dickes Seil in ein Nadelöhr einfädeln, als daß Menschen, die an ihrem Reichtum hängen, in Gottes neue Welt kommen.“²⁶ Darüber erschrakten die Jünger noch mehr, und sie fragten sich: „Wer kann dann überhaupt gerettet werden?“²⁷ Jesus sah sie ernst an: „Für Menschen ist es unmöglich, aber nicht für Gott. Bei ihm gibt es kein ‚Unmöglich‘.“

²⁸ Da meldete sich Petrus zu Wort: „Aber wie ist es nun mit uns? Wir haben doch alles aufgegeben und sind mit dir gegangen!“²⁹ Jesus antwortete: „Das sollt ihr wissen: Jeder, der sein Haus, seine Geschwister, seine Mutter und seinen Vater, seine Kinder oder seinen Besitz aufgibt, um mir zu folgen und die Freudenbotschaft von der kommenden Welt Gottes weiterzutragen,³⁰ der wird alles hundertfach zurückerhalten: in dieser Welt schon eine neue Heimat mit neuen Brüdern und Schwestern, Müttern und Kindern und allem, was er zum Leben braucht – wenn auch unter Verfolgungen. Und in der zukünftigen Welt wird er das ewige Leben haben.“³¹ Viele, die jetzt einen großen Namen haben, werden dann unbedeutend sein. Und andere, die heute die Letzten sind, werden dort zu den Ersten gehören.“

Jesus spricht zum dritten Mal von seinem Tod

³² Während sie auf dem Weg nach Jerusalem waren, ging Jesus allein voran. Das beunruhigte die Jünger sehr, und auch die andern, die mitgingen, hatten Angst. Unterwegs, an einem ruhigen Platz, sprach Jesus mit den zwölf Jüngern noch einmal darüber, was ihn erwartete.³³ „Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden. Man wird ihn zum Tod verurteilen und denen übergeben, die Gott nicht kennen.“³⁴ Die werden ihren Spott mit ihm treiben, ihn anspucken, auspeitschen und schließlich töten. Aber nach drei Tagen wird er von den Toten auferstehen.“

Streit um die besten Plätze

³⁵ Da kamen Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu Jesus und sagten: „Meister, kannst du uns nicht einen Wunsch erfüllen?“³⁶ „Was wollt ihr von mir?“ fragte sie Jesus.³⁷ „Wir möchten gern die Ehrenplätze rechts und links neben dir einnehmen, wenn du jetzt deine Königsherrschaft antrittst.“

³⁸ „Ihr wißt ja gar nicht, was ihr da verlangt!“ antwortete Jesus. „Könnt ihr denn auch das schwere Leiden tragen, das auf mich wartet? Könnt ihr euer Leben hingeben, so wie ich es hingeben muß?“³⁹ „Ja, das können wir!“ erklärten sie, ohne zu zögern. „Ihr werdet tatsächlich leiden und euer Leben hingeben müssen,“ sagte Jesus zu ihnen.⁴⁰ „Aber trotzdem kann ich nicht bestimmen, wer einmal die Plätze rechts und links neben mir einnehmen wird. Das hat Gott bereits entschieden.“

⁴¹ Als die anderen Jünger von dem Wunsch des Johannes und Jakobus hörten, waren sie empört.⁴² Da rief Jesus alle zusammen und sagte: „Ihr wißt, wie die Machthaber der Welt

ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. ⁴³Bei euch aber darf es nicht so sein. Wer groß sein will, der soll den anderen dienen, ⁴⁴und wer der Erste sein will, der soll sich allen anderen unterordnen. ⁴⁵Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er ist gekommen, um zu dienen und sein Leben hinzugeben, damit alle Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden.“

Ein Blinder wird geheilt und geht mit Jesus

⁴⁶Schließlich hatten Jesus und seine Jünger Jericho erreicht. Als sie die Stadt wieder verlassen wollten, folgte ihnen eine große Menschenmenge. Am Weg saß ein Blinder und bettelte. Es war Bartimäus, der Sohn des Timäus. ⁴⁷Als er hörte, daß es Jesus von Nazareth war, der vorbeikam, begann er laut zu rufen: „Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ ⁴⁸„Halt den Mund!“ riefen die Leute ärgerlich. Aber er schrie nur um so lauter und immer wieder: „Du Sohn Davids, hab doch Erbarmen mit mir!“

⁴⁹Da blieb Jesus stehen: „Ruft ihn her zu mir!“ Sie liefen hin und sagten zu ihm: „Komm, steh auf! Jesus ruft dich.“ ⁵⁰Vor Aufregung ließ Bartimäus seinen Mantel liegen, sprang auf und kam zu Jesus. ⁵¹„Was willst du von mir?“ fragte ihn Jesus. „Herr, ich möchte sehen können!“ ⁵²„Sei beruhigt!“ antwortete Jesus, „du sollst wieder sehen können! Dein Vertrauen hat dich geheilt.“ Sofort konnte der Blinde sehen. Er schloß sich Jesus an und ging mit ihm.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus wird in Jerusalem als König empfangen

11 Jesus und seine Jünger kamen in die Nähe von Jerusalem. Sie erreichten Betfage und Betanien, zwei Ortschaften, die am Ölberg liegen. Jesus schickte zwei Jünger voraus ²mit dem Auftrag: „Geht in das nächste Dorf! Gleich am Eingang werdet ihr einen jungen Esel finden, der dort angebunden ist. Auf ihm ist noch nie jemand geritten. Bindet ihn los und bringt ihn her! ³Sollte jemand fragen, was ihr da macht, dann sagt einfach: ‚Unser Herr braucht ihn, aber er wird ihn bald wieder zurückschicken.‘“

^{4/5}Sie gingen hin und fanden tatsächlich den Esel an einem Hoftor angebunden. Als sie ihn losbanden, fragten einige Leute, die dabeistanden: „Was macht ihr da? Was wollt ihr mit dem Esel?“ ⁶Sie antworteten so, wie Jesus ihnen gesagt hatte. Da ließ man sie gewähren.

⁷Die Jünger brachten den jungen Esel, legten ihre Mäntel auf das Tier, und Jesus setzte sich darauf. ⁸Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen grüne Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. ⁹Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen:

„Gelobt sei Gott ¹⁰ und gepriesen sei, der in seinem Auftrag kommt! Es lebe unser König! Heil und Segen dem Reich unseres Vaters David, das jetzt endlich da ist! Gelobt sei Gott im Himmell!“

¹¹So zog Jesus in Jerusalem ein. Er ging sogleich in den Tempel und beobachtete aufmerksam das geschäftige Treiben. Am Abend verließ er die Stadt wieder und kehrte mit seinen Jüngern nach Betanien zurück.

Israel – ein Feigenbaum ohne Früchte

¹²Am nächsten Morgen, als sie Betanien verließen, hatte Jesus Hunger. ¹³Schon von weitem sah er einen Feigenbaum mit vielen Blättern. Er ging hin, um zu sehen, ob nicht auch Früchte an dem Baum wären. Aber er fand nichts als Blätter, denn zu dieser Jahreszeit gab es noch keine Feigen. ¹⁴Da hörten die Jünger, wie Jesus zu dem Baum sagte: „Nie wieder soll jemand von dir eine Frucht essen!“

Jesus jagt die Händler aus dem Tempel

¹⁵In Jerusalem ging Jesus wieder in den Tempel und fing sofort an, die Händler mitsamt ihren Kunden hinauszutreiben. Die Tische der Geldwechsler stieß er um, ebenso die Stände der Taubenhändler. ¹⁶Er duldet es nicht mehr, daß man irgend etwas in den Tempel brachte, was diesem unwürdigen Treiben diene. ¹⁷„Wißt ihr nicht, was in der heiligen Schrift steht?“ rief er der aufgebrachten Menge zu: „Mein Haus soll für alle Völker ein Haus des Gebets sein, ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

¹⁸Nachdem die Hohenpriester und Schriftgelehrten von diesem Vorfall gehört hatten, stand ihr Entschluß fest, Jesus umzubringen. Sie fürchteten den ständig wachsenden Einfluß, den Jesus auf das Volk hatte. Denn seine Worte hinterließen tiefen Eindruck bei den Menschen.

Was heißt glauben?

¹⁹Am Abend verließ Jesus mit seinen Jüngern wie gewohnt die Stadt. ²⁰Als sie am nächsten Morgen wieder an dem Feigenbaum vorbeikamen, sahen sie, daß er bis in die Wurzeln abgestorben war. ²¹Petrus erinnerte sich und sagte: „Meister, sieh doch! Der Baum, den du verflucht hast, ist verdorrt.“ ²²Da antwortete Jesus: „Es hängt eben alles vom Glauben ab und von eurem Vertrauen.“ ²³Denn das ist sicher: Wenn ihr glaubt und nicht im Geringsten daran zweifelt, daß es wirklich geschieht, könnt ihr zu diesem Berg hier sagen: ‚Hebe dich von der Stelle und stürze dich ins Meer!‘, und es wird geschehen.

²⁴Es ist tatsächlich so: Um was ihr Gott auch bittet – vertraut nur fest darauf, daß er eure Bitte schon erfüllt hat, dann wird sie auch erfüllt. ²⁵Aber wenn ihr ihn um etwas bittet, sollt ihr vorher den Menschen vergeben, mit denen ihr nicht zurecht kommt. Dann wird euch der Vater im Himmel eure Schuld auch vergeben. ²⁶Wenn ihr ihnen aber nicht vergeben wollt, dann wird Gott auch eure Schuld nicht vergeben.“

Die Frage nach der Vollmacht Jesu

^{27/28}Sie kamen wieder nach Jerusalem. Kaum hatte Jesus den Tempel betreten, traten ihm schon die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die führenden Männer des Volkes entgegen und stellten ihn zur Rede: „Woher nimmst du dir das Recht, hier in dieser Weise aufzutreten? Wer gab dir die Vollmacht dazu?“

²⁹Jesus erwiderte: „Ich will euch eine Gegenfrage stellen. Wenn ihr die beantwortet, werde ich auf eure Frage eingehen. ³⁰Was haltet ihr von der Taufe des Johannes? Von wem hatte er eurer Meinung nach die Vollmacht zu taufen? War er von Gott beauftragt oder nicht? Was meint ihr?“

³¹Sie überlegten: „Wenn wir antworten: ‚Gott hat ihn gesandt‘, dann wird er fragen: ‚Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt?‘ ³²Wenn wir aber bestreiten, daß Gott ihn gesandt hat, bekommen wir Ärger mit dem Volk. Denn alle sind davon überzeugt, daß Johannes ein Prophet war.“

³³So antworteten sie schließlich: „Wir wissen es nicht.“ Worauf Jesus entgegnete: „Gut, dann sage ich euch auch nicht, wer mir die Vollmacht gegeben hat.“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus und das auserwählte Volk

12 Wenn Jesus zu den Menschen redete, gebrauchte er oft Gleichnisse. So erzählte er eines Tages: „Ein Mann legte einen Weinberg an, zäunte ihn ein, stellte eine Weinpresse auf und baute einen Wachturm. Dann verpachtete er ihn an einige Weinbauern und verreiste.“

²Zur Zeit der Weinlese beauftragte er jemanden, den vereinbarten Anteil an der Ernte abzuholen. ³Aber die Weinbauern gaben ihm nichts, sondern verprügelten ihn und jagten

ihn davon. ⁴Da schickte der Besitzer einen zweiten Boten. Auch den schlugen sie blutig und trieben ihren Spott mit ihm. ⁵Den dritten Boten des Weinbergbesitzers brachten sie um. Immer wieder versuchte der Besitzer, zu seinem Recht zu kommen. Doch alle, die in seinem Auftrag kamen, wurden schwer mißhandelt oder sogar getötet.

⁶Nun blieb nur noch einer übrig: sein einziger Sohn, den er sehr liebte. Ihn schickte er zuletzt. ‚Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben‘, sagte er sich. ⁷Aber die Weinbauern waren sich einig: ‚Jetzt kommt der Erbe! Wenn wir den umbringen, dann gehört der Weinberg endgültig uns.‘ ⁸Deshalb ergriffen sie ihn, schlugen ihn tot und warfen die Leiche aus dem Weinberg hinaus.

⁹Was, meint ihr, wird der Besitzer des Weinbergs jetzt tun? Ich sage euch: Er wird selbst kommen, die Weinbauern töten lassen und seinen Weinberg an andere verpachten.

¹⁰Habt ihr nicht in der Heiligen Schrift gelesen: ‚Der Stein, den die Bauarbeiter weggeworfen haben, weil sie ihn für unbrauchbar hielten, ist nun zum Grundstein des ganzen Hauses geworden.‘ ¹¹Was keiner für möglich gehalten hat, das tut Gott vor euren Augen.“

¹²Am liebsten hätten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und führenden Männer des Volkes Jesus gleich festgenommen. Sie hatten sehr wohl verstanden, daß sie die Weinbauern in seiner Geschichte waren. Aber sie wagten sich nicht an ihn heran, weil sie Angst hatten vor dem Volk. So ließen sie ihn noch in Ruhe und zogen sich zurück.

Gott oder der Kaiser?

¹³Kurze Zeit später schickten sie einige Pharisäer und Anhänger des Königs Herodes zu Jesus, um ihn mit seinen eigenen Worten in eine Falle zu locken.

¹⁴„Meister,“ begannen sie scheinheilig, „wir wissen, daß es dir allein um die Wahrheit geht. Du schaust nicht auf die menschliche Person, sondern sagst uns offen und klar, wie wir nach Gottes Willen leben sollen. Deshalb sag uns ehrlich: Ist es eigentlich erlaubt, daß wir dem römischen Kaiser Steuern zahlen? Sollen wir sie zahlen oder nicht?“

¹⁵Jesus durchschaute ihre Falschheit und sagte: „Warum wollt ihr mir eine Falle stellen? Bringt mir ein Geldstück, dann werden wir sehen!“ ¹⁶Sie gaben ihm eine römische Münze. Er fragte sie: „Wessen Bild und Name ist hier eingepreßt?“ Sie antworteten: „Das Bild und der Name des Kaisers!“ ¹⁷„Nun, dann gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, gebt aber auch Gott, was ihm gehört.“ Seine Zuhörer waren verblüfft: Diese Antwort hatten sie nicht erwartet.

Werden die Toten auferstehen?

¹⁸Dann kamen einige Sadduzäer zu Jesus. Das sind Leute, die nicht an die Auferstehung der Toten glauben. Sie fragten ihn: ¹⁹„Was meinst du dazu, Meister? Mose hat uns folgendes Gesetz gegeben: ‚Wenn ein verheirateter Mann stirbt und seine Frau ohne Kinder hinterläßt, muß sein Bruder die Witwe heiraten. Der erste ihrer Söhne soll der Erbe des Verstorbenen sein.‘

²⁰Nun gab es da sieben Brüder. Der erste heiratete und starb ohne Nachkommen. ²¹Da heiratete der zweite Bruder die Witwe. Auch er starb kinderlos, und ebenso der dritte. ²²So ging es weiter: Alle sieben heirateten sie und starben ohne Kinder. Schließlich starb auch die Frau. ²³Wem gehört nun diese Frau bei der Auferstehung? Alle sieben Brüder waren doch mit ihr verheiratet!“

²⁴Jesus antwortete: „Ihr seid sehr im Irrtum, wenn ihr so denkt. Und ihr kennt weder die Schrift, noch habt ihr eine Ahnung von der Macht und Größe Gottes. ²⁵Wenn die Toten auferstehen, werden sie nicht wie hier auf der Erde verheiratet sein, sondern wie die Engel im Himmel leben. ²⁶Was nun die Auferstehung der Toten überhaupt betrifft: Habt ihr nicht im Buch des Mose gelesen, wie Gott am brennenden Dornbusch zu ihm sagte: ‚Ich bin der

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs? ' 27Er ist doch nicht ein Gott der Toten, sondern er ist der Gott der Lebenden. Ihr Sadduzäer seid also völlig im Irrtum!"

Was ist das wichtigste Gebot?

28Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Gespräch zugehört und war von der Antwort, die Jesus den Sadduzäern gegeben hatte, sehr beeindruckt. Deshalb fragte er ihn: „Welches von allen Geboten Gottes ist das wichtigste?“ 29Jesus erwiderte: „Dies ist das wichtigste Gebot: *„Hört, ihr Israeliten! Der Herr ist unser Gott, der Herr allein. 30 Ihn sollt ihr von ganzem Herzen lieben, mit ganzer Hingabe, mit eurem ganzen Verstand und mit all eurer Kraft.“*

31Ebenso wichtig ist das andere Gebot: *„Liebe deinen Mitmenschen, so wie du dich selber liebst!“* Es gibt kein anderes Gebot, das wichtiger ist als diese beiden.“

32Darauf meinte der Schriftgelehrte: „Lehrer, du hast ganz recht. Es gibt nur einen Gott und keinen anderen neben ihm. 33Ihn sollen wir lieben von ganzem Herzen, mit unserem ganzen Verstand, mit ganzer Hingabe und mit aller Kraft. Und auch unsere Mitmenschen sollen wir so lieben wie uns selbst. Das ist mehr als alle Opfer, die wir Gott bringen könnten.“ 34Jesus erkannte, daß dieser Schriftgelehrte ihn verstanden hatte. Deshalb sagte er zu ihm: „Du bist auf dem rechten Weg und nicht weit von Gottes neuer Welt entfernt.“ Von da an wagte niemand mehr, Jesus weitere Fragen zu stellen.

Wer ist Christus?

35Bei diesen Gesprächen im Tempel stellte Jesus auch einmal die Frage: „Wie können eure Schriftgelehrten behaupten, der Messias sei ein Nachkomme von König David? 36David selbst hat doch, geleitet vom Heiligen Geist, gesagt: ‚Gott sprach zu meinem Herrn: Setze dich auf den Ehrenplatz an meiner rechten Seite, bis ich dir alle deine Feinde unterworfen habe.‘ 37Wenn David ihn also seinen ‚Herrn‘ nennt, wie kann er dann zugleich sein ‚Sohn‘ sein?“

Die Heuchelei der Schriftgelehrten

38Die vielen Menschen im Tempel hörten Jesus gespannt zu. Und er fuhr fort und warnte sie: „Hütet euch vor den Schriftgelehrten! Sie laufen gern in langen Gewändern herum und genießen es, wenn die Leute sie auf der Straße ehrfurchtsvoll grüßen. 39Beim Gottesdienst in der Synagoge beanspruchen sie die Sitze in der ersten Reihe und bei allen Festen wollen sie die Ehrenplätze einnehmen. 40Sie verrichten lange Gebete und tun, als ob sie sehr fromm wären; in Wirklichkeit aber sind sie Betrüger und bringen hilflose Witwen um ihren Besitz. Gottes Strafe wird sie besonders hart treffen.“

Viel Geld – aber kein Opfer

41Jesus setzte sich nun in die Nähe des Opferkastens im Tempel und beobachtete die Leute, die ihre Gaben einwarfen. Viele Reiche spendeten hohe Beträge. 42Dann aber kam eine arme Witwe und warf zwei der kleinsten Münzen in den Opferkasten. 43Da rief Jesus seine Jünger zu sich. „Ich versichere euch,“ erklärte er ihnen, „diese arme Witwe hat mehr gespendet als alle anderen. 44Die Reichen haben nur etwas von ihrem Überfluß gegeben, aber diese arme Frau hat mit ihren letzten Münzen sich selbst verschenkt.“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus kündigt die Zerstörung des Tempels an

13 Als Jesus den Tempel verließ, zeigte einer seiner Jünger voller Bewunderung auf die Tempelbauten: „Meister, sieh dir diese Steine an und dieses gewaltige

Bauwerk!“² Jesus erwiderte: „Ja, sieh dir nur alles gut an! Denn es dauert nicht mehr lange. Kein Stein wird hier auf dem anderen bleiben. Bald wird alles nur noch ein großer Trümmerhaufen sein.“

Die Zukunft der Welt

^{3/4}Als Jesus am Abhang des Ölbergs saß und zum Tempel auf der anderen Seite des Tales hinübersah, kamen Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas zu ihm und fragten: „Sag uns doch, wann wird das alles geschehen? Und an welchen Zeichen kann man erkennen, daß das Ende nahe ist?“⁵ Jesus antwortete: „Seid auf der Hut und laßt euch von keinem Menschen täuschen und verführen! ⁶Denn viele werden auftreten und von sich behaupten: ‚Ich bin der Messias!‘ Und sie werden viele Menschen in die Irre führen.

⁷Ihr werdet von Kriegen und Unruhen hören. Erschreckt nicht! Das muß so kommen; doch es ist noch nicht das Ende. ⁸Die Völker und Machtblöcke der Erde werden Kriege gegeneinander führen. In vielen Teilen der Welt wird es Erdbeben und Hungersnöte geben. Das ist aber erst der Anfang vom Ende – der Beginn der Geburtswehen.

⁹Ihr müßt darauf gefaßt sein, daß man euch vor die Gerichte zerrn und in den Synagogen auspeitschen und foltern wird. Vor denen, die in dieser Welt die Macht haben, werdet ihr euch verantworten müssen, und das alles, weil ihr zu mir gehört. Dort aber werdet ihr als Zeugen für mich auftreten, ¹⁰denn die Botschaft, die den Menschen Rettung bringt, muß allen Völkern verkündet werden, bevor das Ende kommt.

¹¹Wenn sie euch verhaften und vor Gericht bringen, bleibt ruhig! Ihr braucht euch nicht darum zu sorgen, wie ihr euch verteidigen sollt. Zur rechten Zeit wird Gott euch das rechte Wort geben. Denn nicht ihr werdet es sein, die Rede und Antwort stehen, sondern der Heilige Geist wird durch euch sprechen.

¹²In dieser Zeit wird ein Bruder den anderen dem Henker ausliefern. Väter werden ihre eigenen Kinder anzeigen und Kinder werden gegen ihre Eltern vorgehen, ja sie sogar töten lassen. ¹³Alle Welt wird gegen euch sein und euch hassen, weil ihr euch zu mir bekennt. Aber jeder, der mir treu bleibt bis ans Ende, der wird gerettet.

¹⁴Und wenn ihr das abscheuliche Götzenbild im Tempel seht, das diese heilige Stätte entweihen wird – paßt gut auf und überlegt, was das bedeutet –, dann ist es höchste Zeit zur Flucht: Dann sollen alle, die in Judäa wohnen, ins Gebirge fliehen. ¹⁵Wer sich gerade auf der Terrasse seines Hauses aufhält, soll nicht erst sein Gepäck für die Flucht zusammensuchen. ¹⁶Und wer auf dem Feld arbeitet, soll nicht erst nach Hause laufen, um seinen Mantel zu holen. ¹⁷Schlimm wird es für die Frauen werden, die gerade ein Kind erwarten oder für Mütter mit Säuglingen. ¹⁸Betet deshalb, daß eure Flucht nicht in den Winter fällt.

¹⁹Denn es wird eine Notzeit kommen, wie sie die Welt seit der Schöpfung nicht erlebt hat und wie sie auch nie wieder eintreten wird. ²⁰Kein Mensch könnte seinen Glauben bewahren, würde Gott diese Schreckenszeit nicht abkürzen. Aber seinen Auserwählten zuliebe hat Gott diese Zeit begrenzt.

²¹Wenn dann jemand zu euch sagt: ‚Hier ist der Messias!‘ oder: ‚Dort ist er!‘, glaubt ihm nicht! ²²Es werden viele falsche Propheten auftreten und mancher wird sich als Retter der Welt aufspielen. Dabei kann man diese Menschen nicht so leicht als Schwindler entlarven, denn sie werden Zeichen und Wunder vollbringen, und – wenn möglich – sogar die Auserwählten Gottes irreführen. ²³Deshalb bleibt wachsam! Ich habe euch gewarnt.“

Retter und Richter

²⁴„Aber dann, nach dieser großen Schreckenszeit, wird sich die Sonne verfinstern, der Mond wird sein Licht verlieren, ²⁵die Sterne werden aus ihrer Bahn geschleudert, und die Kräfte des Weltalls geraten durcheinander. ²⁶Dann wird der Menschensohn in strahlendem Lichtglanz und göttlicher Macht in den Wolken des Himmels kommen, und alle werden

ihn sehen. ²⁷Er wird seine Engel aussenden, und sie werden Gottes Auserwählte aus allen Teilen der Welt zu ihm bringen.

²⁸Ich will euch das am Beispiel des Feigenbaums erklären: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, dann wißt ihr, daß es bald Sommer ist. ²⁹So ist es auch, wenn all diese Ereignisse eintreten. Dann könnt ihr sicher sein, daß das Kommen des Menschensohnes unmittelbar bevorsteht.

³⁰Ich sage euch aber auch: Noch ehe diese Generation vergeht, wird das Strafgericht Gottes seinen Anfang nehmen. ³¹Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber sind für alle Zeiten gültig und vergehen nie.“

„Seid immer bereit!“

³²„Niemand weiß, wann das Ende kommen wird; weder die Engel im Himmel noch der Sohn Gottes. Den Tag und die Stunde kennt nur der Vater. ³³Darum werdet nicht nachlässig und bleibt wach! Denn ihr wißt nicht, wann es soweit ist.

³⁴Was das Kommen des Menschensohnes betrifft, so ist es wie bei einem Mann, der für lange Zeit verreist. Bevor er sein Haus verläßt, weist er jedem Angestellten eine bestimmte Arbeit zu und befiehlt dem Pförtner, wachsam zu sein.

³⁵Genauso sollt auch ihr wach bleiben. Ihr wißt ja nicht, wann der Herr kommen wird, ob am Abend oder um Mitternacht, im Morgengrauen oder nach Sonnenaufgang. ³⁶Deshalb sollt ihr zu jeder Stunde auf seine Ankunft vorbereitet sein und nicht etwa schlafen. ³⁷Was ich euch sage, gilt auch für alle anderen Menschen: Ihr müßt immer wach und bereit sein!“

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Verschwörung gegen Jesus

14 Es waren nur noch zwei Tage bis zum Passahfest und der Festwoche, in der die Juden nur ungesäuertes Brot essen. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten schon lange nach einer günstigen Gelegenheit, um Jesus heimlich festzunehmen und umbringen zu lassen. Sie waren sich aber einig: ²„Es darf auf keinen Fall während der Festtage geschehen, damit es nicht zu Unruhen im Volk kommt!“

Ist Jesus ein Vermögen wer?

³Jesus war in Betanien Gast bei Simon, der früher einmal aussätzig gewesen war. Während der Mahlzeit kam eine Frau. In ihren Händen hatte sie ein Glas mit kostbarem Öl. Sie zerbrach dieses Gefäß und salbte mit dem Öl den Kopf Jesu. ^{4/5}Darüber regten sich einige Gäste auf: „Was soll diese Verschwendung?“ fragten sie verärgert. „Dieses Öl ist mindestens 300 Silberstücke wert. Das Geld hätte man lieber den Armen geben sollen!“ So machten sie der Frau heftige Vorwürfe.

⁶Aber Jesus nahm sie in Schutz: „Laßt sie in Ruhe!“, sagte er. „Warum kränkt ihr sie? Was sie für mich getan hat, war gut und richtig. ⁷Arme, die eure Hilfe nötig haben, wird es immer geben. Ihnen könnt ihr jederzeit helfen. Ich dagegen bin nicht mehr lange bei euch. ⁸Diese Frau hat das Schönste getan, was sie tun konnte. Mit ihrem Salböl hat sie meinen Körper für mein Begräbnis vorbereitet. ⁹Und ich versichere euch: Überall in der Welt, wo Gottes rettende Botschaft verkündet wird, da wird man auch von dieser Frau sprechen und von dem, was sie mir Gutes getan hat!“

Jesus wird verraten

¹⁰Anschließend ging Judas Iskariot, einer von den zwölf Jüngern, zu den Hohenpriestern, um mit ihnen zu überlegen, wie sie ihn möglichst unauffällig in ihre Gewalt bringen

könnten. ¹¹Sie freuten sich darüber und versprachen ihm eine Belohnung. Von da an suchte Judas eine günstige Gelegenheit, um sein Vorhaben auszuführen.

Jesus bereitet sich mit seinen Jüngern auf das Passahfest vor

¹²Am ersten Tag der Festwoche der ungesäuerten Brote, an dem das Passahlamm geschlachtet wurde, fragten die Jünger Jesus: „Wo sollen wir für dich das Passahmahl vorbereiten?“ ¹³Da schickte Jesus zwei von ihnen fort mit dem Auftrag: „Geht in die Stadt! Dort wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm, ¹⁴bis er in ein Haus geht und sagt dem Besitzer des Hauses: ‚Der Meister läßt fragen, wo er mit seinen Jüngern das Passahmahl feiern kann.‘ ¹⁵Er wird euch einen großen, gut ausgestatteten Raum im Obergeschoß zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet ist. Bereitet dort alles Weitere vor.“

¹⁶Die beiden Jünger gingen in die Stadt und fanden alles so vor, wie Jesus es ihnen gesagt hatte, so daß sie das Passahmahl bereiten konnten.

Das Abendmahl: Gottes neuer Bund mit den Menschen

¹⁷Als es Abend geworden war, begab sich Jesus mit den zwölf Jüngern zu Tisch. ¹⁸Sie hatten kaum mit dem Essen begonnen, da fing Jesus an: „Ich muß es euch sagen. Einer von euch wird mich verraten, einer, der jetzt mit mir am Tisch sitzt.“ ¹⁹Bestürzt sahen sie einander an, und einer nach dem andern fragte Jesus: „Meinst du etwa mich?“

²⁰„Es ist einer von euch Zwölfen“, erwiderte er. „Einer, der sein Brot mit mir in die Schüssel taucht.“ ²¹Der Menschensohn muß zwar sterben, wie es in der Heiligen Schrift vorausgesagt ist; aber wehe dem, der zu seinem Verräter wird! Er wäre besser nie geboren worden.“

²²Noch während des Mahles, nahm Jesus Brot, sprach das Dankgebet, teilte das Brot und gab jedem seiner Jünger ein Stück davon: „Nehmt und eßt! Das ist mein Leib!“

²³Anschließend nahm er einen Becher Wein, dankte Gott und reichte den Becher seinen Jüngern. Sie tranken alle daraus. ²⁴Dabei sagte er: „Das ist mein Blut, mit dem der neue Bund zwischen Gott und den Menschen besiegelt wird. Es wird für alle Menschen vergossen zur Vergebung der Sünden.“ ²⁵Ich versichere euch: Von jetzt an werde ich keinen Wein mehr trinken, bis ich den neuen Wein mit euch trinken werde in der neuen Welt Gottes.“

²⁶Nachdem sie das Danklied gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Jesus warnt den selbstbewußten Petrus

²⁷Auf dem Weg zum Ölberg sagte Jesus zu den Jüngern: „Ihr werdet mich alle allein lassen. Denn es steht geschrieben: ‚Ich werde den Hirten erschlagen, und die Schafe werden auseinanderlaufen.‘ ²⁸Aber nach meiner Auferstehung werde ich nach Galiläa gehen, und dort werdet ihr mich wiedersehen.“

²⁹Da beteuerte Petrus: „Wenn dich auch alle anderen verlassen – ich halte zu dir!“

³⁰„Petrus,“ erwiderte ihm Jesus, „ich sage dir: Heute Nacht, noch ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du dreimal behauptet haben, dass du mich nicht kennst.“ ³¹„Ausgeschlossen,“ rief Petrus, „selbst wenn ich mit dir sterben müßte, würde ich das nicht tun!“ Ähnlich sprachen auch alle anderen Jünger.

Im Garten Gethsemane

³²Sie kamen zu einem Olivenhain, der Gethsemane heißt. Dort bat er seine Jünger: „Bleibt hier und wartet auf mich, bis ich gebetet habe!“ ³³Nur Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit. Da befahl Jesus plötzlich Angst und Grauen. ³⁴„Ich bin mit meiner Kraft am Ende,“ sagte er. „Ich habe große Angst vor dem Sterben. Bleibt bei mir und laßt mich nicht allein!“

³⁵Jesus ging ein paar Schritte weiter, fiel auf die Knie und betete: „Vater, mein lieber Vater, wenn es möglich ist, erspare mir diese schwere Stunde und bewahre mich vor diesem Leiden! ³⁶Dir ist doch alles möglich. Aber nicht was ich will, soll geschehen, sondern was am meisten deiner großen Liebe zu den Menschen entspricht.“

³⁷Dann kam er zu den drei Jüngern zurück und sah, daß sie eingeschlafen waren. Traurig weckte er Petrus: „Simon,“ sagte er, „schläfst du? Kannst du nicht einmal eine einzige Stunde mit mir wachen? ³⁸Bleibt wach und betet, damit ihr in der kommenden Prüfung nicht versagt! Ich weiß, ihr wollt nur das Beste, aber der Mensch für sich allein ist zu schwach.“ ³⁹Noch einmal ließ er sie allein, um zu beten und noch einmal flehte er Gott um Hilfe an. ⁴⁰Als er zurückkam, schiefen die Jünger schon wieder. Die Augen waren ihnen zugefallen vor Müdigkeit, und sie wußten nicht, was sie Jesus sagen sollten. ⁴¹Als er zum dritten Mal zu ihnen zurückkehrte, rief er: „Ihr schlaft ja immer noch! Wollt ihr euch immer noch ausruhen? Aber jetzt ist es genug! Die Stunde ist gekommen. Jetzt wird der Menschensohn den gottlosen Menschen ausgeliefert. ⁴²Steht auf, laßt uns gehen! Der Verräter ist schon da!“

Verrat und Verhaftung

⁴³Noch während Jesus sprach, kam Judas, einer von seinen Jüngern, mit vielen Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren. Sie waren von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und den führenden Männern des Volkes geschickt worden. ⁴⁴Judas hatte mit ihnen vereinbart: „Der Mann, den ich küssen werde, der ist es! Den müßt ihr festnehmen. Führt ihn ab und laßt ihn nicht entkommen!“ ⁴⁵Er ging auf Jesus zu und sagte: „Sei gegrüßt, Meister!“ Dann küßte er ihn. ⁴⁶Sofort packten sie Jesus und nahmen ihn fest.

⁴⁷Aber einer von den Männern, die bei Jesus waren, wollte das verhindern. Er zog sein Schwert und schlug auf einen der Diener des Hohenpriesters ein und hieb ihm ein Ohr ab.

⁴⁸Jesus fragte die Leute, die ihn festgenommen hatten: „Bin ich denn ein Verbrecher, daß ihr euch mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet habt, um mich zu verhaften? ⁴⁹Jeden Tag habe ich öffentlich im Tempel gesprochen. Warum habt ihr mich nicht dort festgenommen? Aber auch dies geschieht, damit sich die Vorhersagen der Heiligen Schrift erfüllen.“

⁵⁰Entsetzt verließen ihn alle Jünger und flohen.

⁵¹Nur ein junger Mann, der einen leichten Umhang trug, ging Jesus nach. Als die Männer versuchten, auch ihn festzunehmen, ⁵²riß er sich los, ließ seinen Umhang zurück und lief nackt davon.

Jesus vor Gericht

⁵³Gleich darauf brachte man Jesus zu dem Hohenpriester, der in dieser Zeit den Vorsitz des Hohen Rates hatte. Bei ihm waren alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und führenden Männer des Volkes versammelt. ⁵⁴In sicherem Abstand folgte Petrus der Truppe bis in den Innenhof des Palastes. Dort setzte er sich zu den Soldaten und wärmte sich am Feuer.

⁵⁵Währenddessen versuchten die Hohenpriester und alle Mitglieder des Hohen Rates durch falsche Zeugenaussagen Jesus so zu belasten, daß man ihn zum Tod verurteilen konnte. Aber sie fanden nichts. ⁵⁶Viele Zeugen brachten falsche Anschuldigungen gegen Jesus vor, doch ihre Aussagen widersprachen sich. ⁵⁷Schließlich erklärten einige Männer: ⁵⁸„Wir haben gehört, wie dieser Jesus behauptete: ‚Ich will den von Menschen gebauten Tempel abreißen und dafür in drei Tagen einen anderen aufbauen; den aber werden keine Menschen errichten.‘“ ⁵⁹Doch auch ihre Aussagen waren voller Widersprüche, so daß sie damit nichts anfangen konnten.

⁶⁰Jetzt erhob sich der Hohepriester, stellte sich mitten in die Versammlung und fragte: „Was antwortest du darauf? Hast du das gesagt oder nicht?“ ⁶¹Aber Jesus schwieg. Noch einmal fragte ihn der Hohepriester: „Bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ ⁶²„Ja, der bin ich,“

antwortete Jesus. „Und das sage ich euch: Ihr werdet den Menschensohn an der rechten Seite Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“

⁶³Empört zerriß der Hohepriester sein Gewand und rief: „Das genügt! Wir brauchen keine weiteren Zeugen. ⁶⁴Ihr habt ja seine Gotteslästerung selbst gehört. Was meint ihr dazu?“ Einstimmig schrien sie: „Er ist schuldig! Er muß sterben!“

⁶⁵Sie begannen sogleich, Jesus zu quälen: Einige spuckten ihm ins Gesicht, verbanden ihm die Augen und schlugen mit den Fäusten auf ihn ein. „Na, du Prophet,“ verhöhnten sie ihn, „sag uns, wer hat dich geschlagen?“ Selbst die Wächter, die Jesus führten, schlugen und mißhandelten ihn.

Petrus behauptet, Jesus nicht zu kennen

^{66/67}Petrus war immer noch unten im Hof. Eine Dienerin des Hohenpriesters sah ihn am Feuer sitzen. „Du gehörst doch auch zu diesem Jesus von Nazareth!“ ⁶⁸Doch Petrus stritt es ab: „Ich kenne ihn nicht; ich weiß gar nicht, wovon du redest!“ Und schnell ging er hinaus in den Vorhof. Da krächte ein Hahn.

⁶⁹Die Dienerin ging ihm nach und sagte laut vor allen: „Das ist auch einer von den Leuten, die bei Jesus waren!“ ⁷⁰Aber Petrus stritt es wieder ab. Nach einer Weile meinten auch die Umstehenden: „Natürlich gehörst du zu seinen Freunden; du bist doch auch ein Galiläer!“

⁷¹Da rief Petrus: „Ich schwöre euch: Ich kenne diesen Menschen überhaupt nicht, von dem ihr da redet!“

⁷²In diesem Augenblick krächte der Hahn zum zweiten Mal, und Petrus fielen die Worte ein, die Jesus gesagt hatte: „Ehe der Hahn zweimal krächt, wirst du dreimal behauptet haben, daß du mich nicht kennst.“ Da brach Petrus in Tränen aus.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus wird an die Römer ausgeliefert

15 Am frühen Morgen schlossen die Hohenpriester, die führenden Männer des Volkes, die Schriftgelehrten und der ganze Hohe Rat ihre Beratungen ab und trafen ihre Entscheidung. Jesus wurde gefesselt zu Pilatus, dem römischen Stadthalter, gebracht.

²Pilatus fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ „Ja,“ antwortete Jesus, „ich bin es.“ ³Die Hohenpriester brachten noch andere schwere Anklagen gegen ihn vor. ⁴„Antworte doch!“ forderte ihn Pilatus auf. „Willst du dich nicht verteidigen? Hörst du nicht, wie schwer sie dich beschuldigen?“ ⁵Aber Jesus sagte kein Wort. Darüber wunderte sich Pilatus sehr.

Die Juden erzwingen das Todesurteil

⁶Nun war es üblich, daß Pilatus jedes Jahr zum Passahfest einen Gefangenen begnadigte, den das Volk selbst auswählen durfte. ⁷Bei politischen Unruhen war kürzlich jemand ermordet worden. Zusammen mit den Anführern dieses Aufstandes hatte man einen Mann, der Barabbas hieß, festgenommen. ⁸Vor dem Palast des Pilatus forderte jetzt eine große Menschenmenge die Freilassung eines Gefangenen. ⁹„Was meint ihr?“ fragte Pilatus. „Soll ich euch nicht den ‚König der Juden‘ freigeben?“ ¹⁰Denn er wußte genau, daß die Hohenpriester das Verfahren gegen Jesus nur aus Neid angezettelt hatten.

¹¹Aber die Hohenpriester hetzten das Volk dazu auf, die Freilassung des Barabbas zu verlangen. ¹²Pilatus fragte zurück: „Und was soll mit dem Mann geschehen, den ihr euren König nennt?“

¹³Da brüllten sie alle: „Ans Kreuz mit ihm!“ ¹⁴„Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?“ fragte Pilatus. Doch ununterbrochen schrie die Menge: „Ans Kreuz mit ihm!“

¹⁵Weil Pilatus die aufgebrachte Volksmenge zufrieden stellen wollte, gab er Barabbas frei. Jesus aber ließ er auspeitschen und zur Kreuzigung abführen.

Jesus wird verhöhnt und mißhandelt

¹⁶Die römischen Soldaten brachten Jesus in den Innenhof des Palastes, der dem römischen Statthalter als Amtssitz diente. Dort riefen sie die ganze Mannschaft zusammen. ¹⁷Sie zogen ihm die Kleider aus und hängten ihm einen purpurroten Mantel um, damit er wie ein König aussehe. Dann flochten sie einen Kranz aus Dornenzweigen und drückten sie ihm wie eine Krone auf den Kopf. ¹⁸Dann nahmen sie Haltung an und grüßten Jesus voller Hohn: „Es lebe der König der Juden!“ ¹⁹Mit einem Stock schlugen sie Jesus auf den Kopf, spuckten ihn an und knieten vor ihm nieder, um ihn wie einen König zu ehren. ²⁰Als sie von dem grausamen Spiel genug hatten, zogen sie ihm den roten Mantel wieder aus und gaben ihm seine eigenen Kleider zurück. Dann führten sie Jesus ab zur Kreuzigung.

Die Kreuzigung

²¹Unterwegs begegnete ihnen Simon aus Kyrene, der Vater von Alexander und Rufus. Simon kam gerade von seinem Feld zurück. Die Soldaten zwangen ihn, das Kreuz zu tragen, an das Jesus gehängt werden sollte.

²²Sie brachten Jesus nach Golgatha; das bedeutet „Schädelstätte.“ ²³Dort wollten die Soldaten ihm Wein mit Myrrhe zur Betäubung geben. Aber Jesus nahm nichts davon.

²⁴Dann nagelten sie ihn an das Kreuz. Seine Kleider verlosteten sie unter sich. ²⁵Es war im Lauf des Vormittags, als sie ihn kreuzigten. ²⁶Über ihm wurde ein Schild angebracht, auf dem der Grund für seine Hinrichtung zu lesen war. Darauf stand: „Der König der Juden!“ ²⁷Mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher gekreuzigt, einer rechts, der andere links von ihm.

²⁹Die Leute, die am Kreuz vorübergingen, beschimpften ihn und spotteten: „Ach ja! Bist du nicht der, der den Tempel zerstören und in drei Tagen wieder aufbauen wollte?“ ³⁰Dann rette dich doch selber und komm vom Kreuz herunter!“

³¹Auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten machten sich über Jesus lustig und höhnten: „Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen!“ ³²Und das will der Messias sein, der König von Israel! Soll er doch vom Kreuz heruntersteigen! Dann werden wir an ihn glauben.“ Ebenso verspotteten ihn die beiden Männer, die neben ihm am Kreuz hingen.

Jesus stirbt am Kreuz

³³Am Mittag wurde es plötzlich im ganzen Land dunkel. Diese Finsternis dauerte drei Stunden. ³⁴Gegen drei Uhr rief Jesus laut: „Eloi, Eloi, lema sabachtani?“ Das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ ³⁵Einige von den Umstehenden aber meinten: „Er ruft den Propheten Elia.“ ³⁶Da lief einer hin, tauchte einen Schwamm in Essig und steckte ihn auf einen Stab, um Jesus davon trinken zu lassen. „Wir wollen doch sehen, ob Elia kommt und ihn herunterholt!“ sagte er. ³⁷Aber Jesus schrie laut auf und starb.

³⁸Im selben Augenblick zerriß im Tempel der Vorhang vor dem Allerheiligsten von oben bis unten.

³⁹Der römische Hauptmann, der neben dem Kreuz stand und mitangesehen hatte, wie Jesus starb, bekannte: „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn!“

⁴⁰Einige Frauen hatten das Geschehen aus der Ferne beobachtet. Unter ihnen waren Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Joses, sowie Salome. ⁴¹Sie hatten Jesus schon in Galiläa begleitet und für ihn gesorgt. Zusammen mit vielen anderen waren sie ihm bis nach Jerusalem gefolgt.

Jesus wird begraben

^{42/43}Es war bereits Abend. Da kam Josef aus Arimathäa, ein geachtetes Mitglied des Hohen Rates, der selbst auf das Kommen der neuen Welt Gottes wartete. Und weil am nächsten

Tag Sabbat war, faßte er sich ein Herz und ging sogleich zu Pilatus, um den Leichnam Jesu zu erbitten.

⁴⁴Pilatus wollte nicht glauben, daß Jesus schon gestorben war. Darum rief er den Hauptmann und erkundigte sich bei ihm, ob Jesus schon tot sei. ⁴⁵Als der Hauptmann das bestätigte, überließ er Josef von Arimathäa den Leichnam. ⁴⁶Josef kaufte ein feines Leinentuch, nahm Jesus vom Kreuz, wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war. Dann wälzte er einen Stein vor den Eingang des Grabes.

⁴⁷Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Joses, waren dabei und merkten sich die Stelle, wo Jesus begraben wurde.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)

Jesus lebt

16 Nachdem der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Salome und Maria, die Mutter von Jakobus, wohlriechende Öle, um den Toten zu salben. ²Früh am Sonntagmorgen, gerade als die Sonne aufging, kamen die Frauen zum Grab.

³Schon unterwegs hatten sie sich besorgt gefragt: „Wer wird uns nur den schweren Stein vom Eingang des Grabes zur Seite rollen?“ ⁴Um so erstaunter waren sie, als sie merkten, daß der Stein nicht mehr vor dem Grab lag.

⁵Sie betraten die Grabkammer, und da sahen sie auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der ein blendend weißes Gewand trug. Die Frauen erschrecken sehr. ⁶Aber der Mann sagte zu ihnen: „Habt keine Angst! Ich weiß, ihr sucht Jesus von Nazareth, der gekreuzigt worden ist. Er ist nicht mehr hier. Gott hat ihn vom Tod auferweckt. Seht her, an dieser Stelle hat er gelegen.“ ⁷Und nun geht zu seinen Jüngern und zu Petrus, und sagt ihnen, daß Jesus euch nach Galiläa vorausgehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch versprochen hat.“ ⁸Da verließen die Frauen eilends die Grabhöhle und liefen davon. Angst und Entsetzen hatte sie erfaßt. Und sie redeten mit niemandem darüber – sie waren vor Schrecken wie gelähmt.

⁹Jesus war am Sonntagmorgen von den Toten auferstanden und erschien zuerst der Maria aus Magdala, die er von sieben Dämonen befreit hatte. ¹⁰Sie lief zu den Jüngern, die um Jesus trauerten und weinten ¹¹und berichtete ihnen: „Jesus lebt! Ich habe ihn gesehen!“ Aber die Jünger glaubten ihr nicht.

¹²Danach erschien Jesus zwei von ihnen in einer anderen Gestalt, als sie unterwegs waren und aufs Land gehen wollten. ¹³Sie kamen voller Aufregung nach Jerusalem zurück, um es den anderen zu berichten. Aber auch ihnen glaubten die Jünger nicht.

Der letzte Auftrag an die Jünger

¹⁴Wenig später erschien Jesus den elf Jüngern, während sie gemeinsam aßen. Er wies sie zurecht, weil sie in ihrem Unglauben und Starrsinn nicht einmal denen glauben wollten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.

¹⁵Dann gab er ihnen diesen Auftrag: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet allen Menschen die Freudenbotschaft von Gottes neuer Welt.“ ¹⁶Denn wer glaubt und sich taufen läßt, der wird gerettet. Wer aber nicht glauben will, der wird verurteilt werden.

¹⁷Die Glaubenden werde ich durch folgende Wunder bestätigen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben und in unbekannt Sprachen reden. ¹⁸Wenn sie gefährliche Schlangen anfaßen und tödliches Gift trinken, wird ihnen das nicht schaden und Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund.“

¹⁹Nachdem Jesus, der Herr, das gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und nahm den Ehrenplatz an Gottes rechter Seite ein.

²⁰Die Jünger aber zogen hinaus und verkündeten überall die rettende Botschaft. Der Herr war mit ihnen und bestätigte ihr Wort durch Zeichen seiner Macht.

[Zum Buch](#) | [Zum Inhalt](#)